

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Sonntag, den 2. August 1914.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

**Abonnements-Bedingungen:**  
Abonnementpreis: 3,50 M., monatlich 1,10 M., wöchentlich 25 Pf., frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf., Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage. Die Neue Welt 10 Pf. Postabonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragene in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2,50 Mark, für das übrige Ausland 4 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

**Die Inserions-Gebühr**  
Betragt für die sechsgelbte Kolonelle oder deren Raum 60 Pf. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Berennungsbureau-Anzeigen 30 Pf. Kleine Anzeigen, das festgedruckte Wort 20 Pf. (zweite Wort 10 Pf., drittes Wort 5 Pf., viertes Wort 5 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf.). Jede Zeile über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

# Ein Edelopfer des internationalen Bluttraufes Jean Jaurès von einem nationalistischen Mordbuben getötet

Paris, 1. August. Gestern abend gab ein gewisser Raoul Villain in einem Kaffeehaus mehrere Revolverkugeln auf den Sozialistenführer Jaurès ab. Jaurès wurde am Kopf getroffen und starb bald darauf. Der Mörder ist 29 Jahre alt und Sohn eines Schreibers am Zivilgericht in Reims.

Paris, 1. August. Jaurès saß mit einigen Freunden im Café Croissant in der Nähe einer Kasse, die auf die Straße führt und mit einem Vorhang abgeschlossen war. Plötzlich erschien hinter diesem Vorhang eine Hand und schlug Jaurès eine Bewegung machen konnte, wurde er von zwei Kugeln in den Kopf getroffen und sank um. Der Täter wurde einige Augenblicke später verhaftet; er weigerte sich, seine Personalien anzugeben. Man fand bei ihm zwei Revolver und eine Karte, aus der hervorging, daß er die Konvaleszenz besuchte.

Paris, 1. August. Die Behörden und Ärzte kamen sofort nach dem Attentat auf Jaurès am Tatort an. Die Ärzte konnten nur den Tod feststellen. Die Behörden vernahmen die Personen, die bei der Tat zugegen gewesen waren. In den Straßen herrschte ungeheure Aufregung. Es wurde Vive Jaurès! gerufen.

Ein furchtbarer Schlag hat die internationale Sozialdemokratie, die Arbeiterklasse aller Länder mitten ins Herz getroffen. Der geliebteste Führer des französischen Proletariats, die mächtigste und einflussreichste Persönlichkeit der sozialistischen Internationale, Jean Jaurès ist von rachsüchtigen Händen eines nationalistisch verheißenen Mordbuben meuchlings erschossen worden. Der heranziehende düstere Brand des allgemeinen Völkermordes und Kulturmordes, verflüchtigt sich würdig durch ein tolles Verbrechen, vollzogen an dem edelsten der Menschen, an dem Träger der höchsten Menschheitsideale, an dem Vertreter der feinsten Geisteskultur des Jahrhunderts.

Jaurès kam zur Sozialdemokratie von der bürgerlichen Demokratie, er kam als reifer Mann, als sein Name bereits vom Glanz seiner unvergleichlichen Rednergabe und vom mächtigen politischen Einfluß seiner Persönlichkeit erstrahlte. Doch offenbarte sich gerade an ihm wieder, daß der Sozialismus heutzutage die einzige Zufluchtstätte für alle wahrhaft großen Geister und warmfühlenden Herzen ist. Es zeigte sich, daß die verfallende bürgerliche Welt keine Heimat mehr sein kann für kühne und schöpferische Persönlichkeiten, die erst in der heißen historischen Werkstatt der Zukunft, im Lager des ringenden Proletariats ihre Geistesgaben entfalten und ihre glühende Seele befriedigen können.

Jaurès kam zu uns als bürgerlicher Ideologe, der den Sozialismus nur für die letzte logische Konsequenz des bürgerlichen Republikanismus hielt und die Unerträglichkeit behauptete, seine republikanischen Ideen zu Ende zu denken. Noch im Jahre 1896 legte er in glänzenden Reden im französischen Parlament dar, daß sich das sozialistische Gesellschaftsideal direkt aus den republikanischen Staatsrichtungen ergebe. Mit dieser ideologischen Auffassung blieb er eine Zeitlang noch innerlich ein Fremdling im Lager des französischen Sozialismus, der bereits durch Guesde und Lafargue auf den historisch-materialistischen Boden der Marxischen Lehre aufgebaut war. Aber Jaurès war eine lebendige, umfassende, rafflos arbeitende Intelligenz. Indem er immer mehr mit der Arbeiterbewegung verknüpfte, sah ihr mit Leib und Seele er gab, wuchs er innerlich und schwang sich immer mehr zum geborenen Führer des Proletariats auf. Die beiden Fähigkeiten des politischen Führers, wie ihn die aufstrebende Arbeiterklasse in ihrer historischen Mission braucht, besaß Jaurès in höherem Maße als irgend ein Lebender: die Fähigkeit, Massen zu sammeln, zu vereinigen, zu organisieren, und die Fähigkeit, zu handeln, die Massen zur Aktion zu bewegen. Durch beide Fähigkeiten trat er im französischen Volksleben zuerst in den Vordergrund, als er während der Dreyfusaffäre die Lösung der sozialistischen Einigung gegenüber dem alten wirren Fraktionshader der französischen Arbeiterparteien auf den Schild erhob und zugleich das ganze Gewicht der sozialistischen Arbeiterklasse gegen die clerikal-militaristische Reaktion mit entschlossener Hand in die Waagschale warf. Ihm verdanken wir die sozialistische Einigung in Frankreich, für die er nicht bloß durch seine mächtige Feder und Stimme jahrelang unermüdet Tag für Tag wirkte. Wir verdanken sie auch der wunderbaren Disziplin und großmütigen Bescheidenheit, mit denen Jaurès sich den Beschlüssen des Amsterdamer internationalen Kongresses und den Einigungs-

bedingungen der Vebelischen Resolution im Sinne des revolutionären Marxismus fügte, nachdem er im Kampfe gegen sie unterlegen war.

An der Spitze der geeinigten französischen Arbeiterpartei, neben den alten Führern Guesde und Vaillant und mit ihnen im Bund machte Jaurès eine andere Idee zum Leitmotiv seines Wirkens: die Verbrüderung des französischen und des deutschen Volkes zum gemeinsamen Kampfe gegen die Barbarei des Militarismus. Er war es, der den Mut und die Kraft befaß, der Revancheidee des französischen Chauvinismus, die 30 Jahre lang wie ein Alb auf Frankreich lastete,



offen den Krieg zu erklären und sie in glänzendem Treffen aufs Haupt zu schlagen. Er war es, der die Ausöhnung des französischen und des deutschen Volkes zu gemeinsamer sozialistischer Kulturarbeit mit der ganzen gewaltigen Macht seines Wortes unermüdet predigte und das Wutgeheul der nationalistischen Meute übertrönte. Ihm danken wir es in erster Linie, daß heute trotz aller Provokationen der jäbelraffenden Diplomatie sich uns aus Frankreich Millionen Bruderhände entgegenstrecken und gemeinsam mit uns dem Kriege den Krieg erklären.

Jaurès kämpfte für die deutsch-französische Verbrüderung noch in anderem Sinne. Es war das höchste Ziel seiner Wünsche und seines Strebens, den geistigen Ausgleich zwischen den besonderen Fähigkeiten der Arbeiterschaft seines Vaterlandes und der unserigen herbeizuführen, den französischen Arbeitern den Sinn für deutsche Organisation und Disziplin beizubringen, die deutschen Arbeiter mit der flammenden Aktionsfähigkeit des französischen Proletariats zu durchdringen. Er wurde nicht müde, den Arbeitern seines Landes das Beispiel der deutschen Sozialdemokratie und ihr systematisches Bauwerk der Organisation zur Nachahmung zu empfehlen und sein Wirken blieb auch auf diesem Felde nicht fruchtlos: mit Bewunderung muß man die tüchtigen und ersten Ansätze, die schönen Fortschritte unserer Bruderpartei jenseits der Vogesen auf dem Gebiete der Organisation anerkennen.

Aber auch die deutschen Arbeiter haben die Hoffnung Jaurès' nicht getäuscht. Es war in der letzten Sitzung des Internationalen Sozialistischen Bureaus in Brüssel, wo die Vertreter aller Länder gemeinsam berieten, wie das Klassenbewußte Proletariat dem drohenden Verbrechen des Welt-

krieges ihren entschiedenen Widerstand entgegensetzen sollen. Da kam, mitten in den wüsten Nachrichten über die diplomatischen Künste und die Kriegsbege der blutdürstigen „patriotischen“ Prehmente ein Telegramm aus Berlin, das wie ein heller Lichtstrahl in die Sitzung fiel: Die Nachricht über die Friedensdemonstrationen der Berliner sozialdemokratischen Arbeiterschaft am 28. Juli. Wie trübte das stolz das Auge Jaurès, wie erhellte sich seine markigen Züge!

Abends sprach Jaurès in der grandiosen Demonstrationsversammlung der Brüsseler Arbeiter im Zirkusgebäude. Tausende und aber Tausende Männer und Frauen drängten sich unten und bis zur höchsten Galerie, ein wogendes Meer von Köpfen, alle Augen gerichtet auf den Mann mit dem gewaltigen Kopf auf den mächtigen Schultern, der mit seinem brausenden Organ und seinen erhobenen geballten Fäusten die Mauern zu erschüttern schien.

„Ja, der ich mein Lebtag in meinem Lande die Wahrheit laut sagte — sprach Jaurès — ich habe jetzt das Recht, vor Europa für mein Land Zeugnis abzulegen. Ich erkläre feierlich, daß das französische Volk in dieser Stunde der Kriegsbege und der Provokationen völlig und reslos, ohne Hintergedanken und ohne Rückhalt, ehrlich und heiß den Frieden will und ihn zu erhalten wünscht. Sollten morgen die Würfel fallen und Rußland sich in den Krieg stürzen, dann erklären die französischen Arbeiter: für uns existieren keine staatlichen Geheimverträge, wir kennen nur den einen offenen Vertrag — mit der Menschheit und mit der Kultur! Aber diesmal sind wir nicht allein. Wie viel mal haben uns, haben mir speziell, der ich für die Ausöhnung mit Deutschland kämpfte, unsere Chauvinisten entgegenhalten: ja, wo ist denn die Friedensliebe des deutschen Volkes? Sie fordern von uns Franzosen, daß wir unserer Regierung in den Arm fallen, aber die deutschen Arbeiter rühren sich nicht, sie lassen ihre Kriegsbege genähren, sie leisten ihnen keinen Widerstand. So rief man mir unzählige Male zu und hielt uns bösen französischen Sozialisten die braven deutschen Sozialdemokraten als Muster vor. Nun, dieses falsche Gerede ist zum Schweigen gebracht, dieser falsche Schein ist zerrissen. Die Berliner Arbeiter haben gleich den Pariser Arbeitern auf der Straße ihre Stimme gegen den Völkermord erhoben. Die deutsche Sozialdemokratie hat der Welt gezeigt, daß sie nicht bloß einen mächtigen Körper bildet, sondern daß in diesem Körper eine starke Seele und eine kühne Tatkraft wohnt, die in schwerer Schicksalsstunde mit Donnerwort sich vernehmlich machen kann. Und ich sage Ihnen, noch nie hat die deutsche Sozialdemokratie, die sich schon so viele Verdienste vor dem internationalen Proletariat erworben hat, einen so großen Dienst der Sache der Menschheit geleistet, als jetzt, indem sie gezeigt hat, daß sie ein aktionsfähiger, mächtiger Faktor im Leben des Landes ist. Ich danke den Berliner Arbeitern im Namen der französischen Proletarier und ich schwöre, daß wir ihnen weiter in dem entschlossenen Kampfe gegen den Attillaritt der wilden Kriegstrotten brüderlich zur Seite stehen werden — treu bis in den Tod! Das war die letzte Rede seines Lebens. Jaurès hielt Wort. Er blieb der Sache der Völkerverbrüderung treu bis in den Tod, er fiel, als ihr erstes Opfer, mit seinem edlen Blute besiegelte er den Bruderbund des französischen und des deutschen Proletariats.

Die bürgerliche Presse, die über die Ermordung des österreichischen Erzherzogpaares vor heiferer Wut und freischender Entrüstung in Krämpfe fiel, registriert kühl und gelassen die Ermordung eines Fürsten im Reiche des Geistes, dessen Leben in der Kulturgeschichte mehr wog, als eine Legion von Erzherzogpaaren, und dessen Schatten im Pantheon der Menschheit neben den Größten ragen wird, wenn man die heiteren Spiele der Monarchie und die Schrecken der Kriege nicht längst vergessen haben.

Arbeiter Deutschlands, Eure Tatkraft, Euer erster Anlauf zum Kampfe gegen die Schrecken des Weltkrieges waren die letzte Huldigung, die Ihr dem gefallenen Kämpfer dargebracht habt. Senkt die Fahnen am Grabe Jean Jaurès' — nein, ergreift die Fahnen und eilt vorwärts, mit seinen Worten auf den Lippen: Treu der Verbrüderung mit dem französischen Volke, treu der Sache des Friedens, treu dem internationalen Sozialismus bis in den Tod!



# Die deutsche Mobilmachung im Gange.

Berlin, den 1. August, nachmittags 5 Uhr 15 Minuten. (W. T. S.) Der Kaiser hat die Mobilmachung der gesamten deutschen Streitkräfte angeordnet.

Bedeutet die deutsche Mobilmachung den Krieg? Noch ist die Kriegserklärung nicht erschienen, ja, noch sind nicht einmal die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland abgebrochen. Noch also besteht eine letzte schwache Möglichkeit auf Erhaltung des Weltfriedens. Hebt doch auch das „Militär-Wochenblatt“ in seiner letzten Nummer hervor, daß eine Mobilmachung nicht notwendigweise den Krieg im Gefolge haben muß; sie kann als äußerste Vorichtsmaßregel angeordnet werden, wie z. B. 1912 von Oesterreich-Ungarn.

Und wenn auch nach der ganzen Entwicklung der Dinge die Hoffnung auf eine Verständigung der Mächte im letzten Augenblick nur eine äußerst minimale ist, so ist es doch die heiligste Pflicht aller sich ihrer Verantwortung bewußten Politiker, noch bis zur allerletzten Sekunde nichts unversucht zu lassen, um die ungeheuerlichen, in ihrer ganzen Verhängnisvollere noch ganz unabsehbaren Folgen eines Weltkrieges von Europa und dem eignen Vaterlande abzuwenden.

Daß die diplomatischen Beziehungen noch nicht abgebrochen sind, darf denn wohl auch als Beweis gelten, daß die deutsche Regierung unsere Auffassung teilt, daß die Maßnahmen für die deutsche Kriegsbereitschaft nicht unbedingt den fürchtbaren Zusammenstoß nach sich ziehen müßten. Und nichts entspräche in der Tat mehr dem heiligsten Schutze des Volkes, des deutschen Volkes und aller Völker, als wenn im letzten Augenblick das Schwert wieder in die Scheide gestöken und das Friedensbanner entrollt würde.

Die amtliche „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt in einer Sonderausgabe eine Darstellung des Konfliktes. Ueber die militärische Seite der Sache heißt es da, daß schon am 26. Juli zuverlässige Meldungen über russische Mobilisierungen vorgelegen hätten, daß aber immer wieder und noch am 29. Juli der russische Generalstabchef dem deutschen Militärattaché versichert habe, daß nur die auf Oesterreich gerichteten Militärbezirke mobilisiert würden. Das amtliche Organ gibt dann über die Verschärfung der Krise, die zur Anordnung der deutschen Mobilisierung führte, folgende Darstellung:

„Am 29. Juli ging ein Telegramm des Zaren an den Kaiser ein, in welchem er die inständige Bitte ausdrückte, der Kaiser möge ihm in diesem so ersten Augenblick helfen. Er bitte ihn, um dem Unglück eines europäischen Krieges vorzubeugen, alles ihm mögliche zu tun, um den Bundesgenossen davon zurückzuhalten, zu weitzugehen. Am selben Tage erwiderte der Kaiser in einem längeren Telegramm, daß er die Aufgabe des Vermittlers auf den Appell an seine Freundschaft und Hilfe bereitwillig übernommen habe. Dementsprechend wurde sofort eine diplomatische Aktion in Wien eingeleitet. Während diese im Gange war, lief die offizielle Nachricht ein, daß Rußland gegen Oesterreich-Ungarn mobil machte. Sofort hierauf wies der Kaiser dem Zaren in einem weiteren Telegramm darauf hin, daß durch die russische Mobilisierung gegen Oesterreich-Ungarn seine auf Witten des Zaren übernommene Vermittlerrolle gefährdet, wenn nicht unmöglich gemacht würde. Trotzdem wurde die in Wien eingeleitete Aktion fortgesetzt, wobei von England gemachte, in ähnlicher Richtung sich bewegende Vorschläge von der Deutschen Regierung warm unterstützt wurden.

Ueber diese Vermittlungsvorschläge sollte heute in Wien die Entscheidung fallen. Noch bevor sie fiel, erhielt die Deutsche Regierung die offizielle Nachricht, daß der Mobilisierungsbefehl für die gesamte russische Armee und Flotte ergangen sei. Darauf richtete der Kaiser ein letztes Telegramm an den Zaren, in dem er hervorhob, daß die Verantwortung für die Sicherheit des Reiches ihn zu defensiven Maßregeln zwingt. Er sei mit seinen Bemühungen um die Erhaltung des Weltfriedens bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen. Nicht er trage die Verantwortung für das Unheil, das jetzt der Welt drohe. Er habe die Freundschaft für den Zaren und das russische Reich stets treu gehalten. Der Friede Europas könne noch jetzt erhalten werden, wenn Rußland aufhöre, Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu bedrohen.

Während also die Deutsche Regierung auf Ersuchen Rußlands vermittelte, machte Rußland seine gesamten Streitkräfte mobil und bedrohte damit die Sicherheit des Deutschen Reiches, von dem bis zu dieser Stunde noch keinerlei außergewöhnliche militärische Maßregeln ergriffen waren.

So ist, nicht von Deutschland herbeigerufen, vielmehr wider den durch die Tat bewährten Willen Deutschlands, der Augenblick gekommen, der die Wehrmacht Deutschlands auf den Plan ruft.“

Diese offiziellen Mitteilungen werden nun in offenbar offiziös inspirierten Extrablättern dahin ergänzt, daß der Mobilisierungsbefehl des Kaisers ergangen sei, weil bis 6 Uhr abends noch keine russische Antwort auf das deutsche Ultimatum eingegangen sei.

An dieser Darstellung ist zunächst höchst bemerkenswert, daß die Verschärfung der Lage gerade in dem Augenblick eintrat, wo ein englischer Vermittlungsvorschlag, den Deutschland unterstützte, sicherlich Aussicht auf schließlich allseitige Zustimmung gehabt und damit den Frieden gesichert hätte. Denn Englands Einfluß auf Frankreich und dadurch auf Rußland ist ebensoviele, wie Deutschlands Einfluß auf Oesterreich. Der Ausgleich konnte unter solchen Umständen gar nicht scheitern!

Und in einem solchen Augenblick sollte wirklich das Neuberste eintreten, sollte Europa unabwendbar in das entsetzlichste Kriegsabenteuer der Weltgeschichte gestürzt werden?

Und nur, weil in gegenseitigem Mißtrauen und „aus äußerster Voricht“ nunmehr auch in Rußland und Deutschland — vermutlich auch in Frankreich — die Mobilisierung vollzogen wird?

Und noch ein anderes fällt sofort auf. Wie verträgt sich des Zaren „inständige Bitte“ an den deutschen Kaiser um „Hilfe“ mit der Fortsetzung der Mobilmachung und der Nichtbeantwortung der Note? Sollte der Zar, dessen Betätigung der Friedensliebe sehr wohl aus der inneren

Lage Rußlands und aus dem Grauen vor einem unheilsvolleren Weltkrieg heraus durchaus aufrichtig gemeint sein kann, nur eine Komödie spielen? Oder sollte nicht vielleicht — die Geschichte hat dergleichen nur zu oft erlebt — in Rußland eine kriegsheterische Kamarilla ihr verderbliches Unwesen treiben?

Könnten nicht sogar dem Zaren die Telegramme Wilhelms II. zum Teil vorenthalten worden sein?

Die deutsche Mobilisierung ist, so versichert man, erfolgt, um sich nicht überrumpeln zu lassen, um allen Eventualitäten gewachsen zu sein. Nun wohl: gerade im Gefühl seiner Stärke und Schlagfertigkeit würde sich Deutschland erst recht nicht vergebien, wenn es in erstem Friedensstreben die, sei es noch so schwierigen Verhandlungen fortsetzte.

Nach könnte der Frieden erhalten werden, wenn Rußland aufhöre, Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu bedrohen, erklärte Wilhelm II. in seinem letzten Telegramm. Der Gefahr der Bedrohung durch Rußlands Mobilisierung ist ja nunmehr durch Deutschlands ungleich rascher konstatieren gehende Mobilisierung begegnet. Nun handelt sich's um weitere christliche Vermittlungsversuche.

In der Sache liegen die Schwierigkeiten keineswegs. Das haben wir wiederholt nachgewiesen. Umso gefährlicher ist dagegen der draufgängerische Ueberreifer nachgeordneter und gänzlich unverantwortlicher Stellen, die durch ihre Politik auf eigene Faust alle Absichten der Regierung und Wilhelms II. selbst durchkreuzen können. Bildeten doch das „Versehen“ des „Kolonialzeigers“, das auf Rußlands Verhalten den verhängnisvollsten Einfluß ausüben mußte, und die leidenschaftlichen Kriegsdrohungen einer gewissen Presse eine eigenartige Begleitung der telegraphischen Erklärungen des deutschen Kaisers, daß „bis an die „Grenze des Möglichen“ gegangen sei, um das „Unheil, das jetzt der Welt droht“, zu verhindern.

Das „Unheil, das jetzt der Welt droht“. Das ist in der Tat das rechte Wort. Denn Unheil, ehrens Unfassbares, ungeheuerliches, ein gigantisches, dräuendes Schicksal harret der Menschheit, wenn auch die letzte Friedenshoffnung zerrinnt!

## Reichstagsfraktion.

Die Reichstagsfraktion tritt am Tage vor dem Zusammentritt des Reichstags, vormittags um 11 Uhr zu einer wichtigen Sitzung in Berlin zusammen. Für diejenigen, die eine besondere Einladung noch nicht erhalten haben sollten, gilt diese Bekanntmachung als Einladung.

## Jaurès über den Krieg.

In einer gespannten politischen Situation des Jahres 1906 sollte Genosse Jaurès in einer Friedensdemonstration der deutschen Sozialdemokratie in Berlin reden. Der damalige Reichskanzler, Fürst Bismarck, ließ aber Jaurès durch den deutschen Volkstheater in Paris mitteilen, daß er in Berlin nicht auftreten dürfe. Daraufhin wurde die Rede, die Jaurès nicht halten durfte, der deutschen Parteipresse in der Uebersetzung mitgeteilt und damit zur Kenntnis der deutschen Arbeiterschaft gebracht. Wir entnehmen dieser Rede einige Stellen, die gerade in unseren Tagen Bedeutung haben:

„Die heutige Gesellschaft ist eine zweideutige, gemischte. In ihr gibt es keine unausbleibliche Notwendigkeit mehr. Weder ist das Proletariat mächtig genug, den Frieden sicherzustellen, noch ist es so schwach, daß der Krieg als eine unausbleibliche Notwendigkeit erscheint. Bei dieser Ungeklärtheit der Dinge, in dieser unsterben Gleichgewichtslage der Machtverhältnisse vermag menschlicher Wille ungemein viel. Jenes fürchterliche Unbekannte in der Soziallage, nicht nur für uns Sozialdemokraten ist fürchtbar; auch für alle diejenigen, die in tollkühnem Unterfangen einen Krieg heraufzubeschwören wagen könnten, von dem niemand die politischen und sozialen Konsequenzen und den inneren Rückschlag zu berechnen imstande wäre! Heute schon also liegt es in unserer Macht, bis zu einem gewissen Punkt auf den Gang der Ereignisse eine Wirkung auszuüben, und da niemand den Grad der Wirksamkeit unseres Auftretens bestimmen kann, so müssen wir unsre ganze Kraft einsetzen, wie wenn wir des Erfolges tatsächlich sicher wären.“

Es darf über unsre Meinung kein Jertum vorkommen. Wir Sozialisten fürchten uns nicht vor dem Krieg! Sollte er ausbrechen, so würden wir der Schlinge scharf ins Auge blicken; wir würden es verstehen, die Ereignisse, wenn irgendmöglich, zum Besten der Unabhängigkeit der Völker, der Befreiung der Arbeiterklasse zu wenden. Unser Abscheu vor dem Kriege darf nicht als schwächliche und entnervte Empfindsamkeit ausgelegt werden. In jedes menschliche Leiden fügt sich der Revolutionar, wenn durch Leiden ein großer menschlicher Fortschritt erkämpft wird, wenn durch Leiden der unterdrückte und ausgebeutete Mensch wieder emporgereicht und befreit werden kann. Aber auf dem Wege der Völkerrriege kann heutzutage, und im heutigen Europa, das Werk der Befreiung und der Gerechtigkeit nun und nimmermehr zustande gebracht werden. Nimmermehr kann auf diesem Wege gegenseitigen Mißtrauens der Völker abgeholfen werden. Wenn wir haben seit hundertfünfzig Jahren zahlreiche internationale Gewalttaten stattgefunden in Europa, die im Bewußtsein von Millionen denkender Menschen unermessliche Wunden zurückließen, und deren Folgen schwer auf Europa und auf der Welt gelastet haben. Aber bloß durch das Wachsen der Demokratie und des Sozialismus können diese Leiden gelindert, können diese schmerzvollen Fragen gelöst werden. Durch die Demokratie wird die Einseitigkeit der menschlichen Persönlichkeit zum Maßstab des nationalen wie des internationalen Rechtes. Freilich will der Sozialismus eine Zusammenfassung der gesamten Menschheit einführen; es ist dies aber nicht eine Schöpfung des Zwanges; sondern unter dem allgemeinen Gesetz der Gerechtigkeit und der gesellschaftlichen Harmonie, das sich einem jeden Versuch der Ausbeutung entgegenstellen wird, wird sie jedem Volk sein freies Selbstbestimmungsrecht in der Menschheit einräumen, sowie sie auch den einzelnen ihr freies Selbstbestimmungsrecht in jedem Volk einräumen wird. Aber nur im Frieden ist das Wachstum der Demokratie und des Sozialismus ein gesichertes. Die Anarchie eines Krieges kann zwar die Revolution entfehlen. Aber ebensoviele können daraus hervorgehen langwierige Kriege der Konter-Revolution, kann die wütende Reaktion eines erbitterten Rationalismus, einer bedrückenden Diktaturherrschaft und eines

wahnsinnigen Militarismus hervorgehen; es kann daraus hervorgehen eine lange Reihe fortschritthemmender Gewalttaten des niederträchtigsten Hasses, gemeiner Rache und Unterdrückung. Wir aber, wir wollen diesem barbarischen Gafardspiel, wir wollen diesem blutigen Würfelspiel des Krieges die Zuversicht nicht anvertrauen, in der wir leben, auf die völlige Emanzipation aller Proletarier; die Zuversicht auf eine gerechte, über allen Verbrechen der Landerteilung und Herabwürdigung erhabene Selbständigkeit aller Völker und aller Volksteile; eine Zuversicht, die mit dem endgültigen Siege der europäischen Sozialdemokratie als Gewißheit dastehen wird.

Wenn also der internationale Sozialismus sich organisiert zum Zweck der Sicherung des Völkerfriedens durch die Abschaffung der kapitalistischen Vorrechte und durch die Befreiung der Arbeit, so bedeutet das nicht nur ein Ringen gegen Unrecht und Gewalttätigkeit. Es ist dies auch ein Kampf mit der Zweideutigkeit und den Widersprüchen, die auf die Dauer das geistige Leben der Völker untergraben. In diesem großen Werk der sozialen und geistigen Revolution kann das deutsche und französische Proletariat ungemein viel durch seine Einigung und gemeinsames Eingreifen beitragen. Doch und klar leuchtet uns also unsre Pflicht. Wir haben immer mehr Sorgen für die Verbreitung unsrer Idee, wir haben immer mehr Kräfte zu erwecken und zu sammeln und zu ordnen; und dann haben wir den Kampf durchzuführen bis zum endlichen Siege der internationalen Sozialdemokratie, aus dem ein dauernder Zustand der Gerechtigkeit und des Friedens hervorgehen wird!“

## Die Mobilmachung in Oesterreich.

In Oesterreich-Ungarn wurde die allgemeine Mobilisierung angeordnet.

Es haben daher sofort in ihre Ausrüstungsstation einzutreten:

Alle Heeres-, Kriegsmarine- und Landwehrpflichtige, alle zur Einrückung verpflichteten Landsturmgardeisten und Landsturmmänner, alle übrigen mit Landsturmpässen versehenen 37jährigen und jüngeren Landsturmpflichtigen des Mannschaftsstandes, welche laut ihres Landsturmpasses zur Einrückung verpflichtet sind.

## Amnestie für österreichische Deserteure usw.

Allen österreichischen oder ungarischen Staatsbürgern, oder abes bosnisch-herzegowinischen Landesangehörigen, die wegen einer vor Verlautbarung der Mobilisierungsstandmachung begangenen Verletzung der Stellung oder Ueberprüfung durch Ausbleiben oder wegen Stellungsfucht oder Flucht vor dem Militärdienste verurteilt worden, oder deshalb eine Verfolgung zu gewärtigen haben, wird die Untersuchung und Strafe sowie die Verlängerung der Dienstpflicht in dem Maße nachgesehen, wenn sie sich der ihnen noch obliegenden Stellungspflicht bezug ihrer gesetzlichen Dienstpflicht unterziehen und sich zu diesem Zwecke unverweilt bei der politischen Bezirksbehörde ihrer Heimatgemeinde persönlich anmelden.

## Die Haltung Englands!

London, 1. August. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) In der unerträglich Spannung ist die Hauptfrage, die die Gemüter beschäftigt: Wird England in einen Krieg des Dreibundes mit dem Zweibund hineingezogen werden? „Times“ und die mit ihr verbündeten Feuillets bejahen die Frage und bezeichnen das Eingreifen Englands als eine Pflicht, die allein schon der Selbsterhaltungstrieb dem Lande auferlege. Doch diese Ansicht ist durchaus nicht vorherrschend oder allgemein. Die liberale Presse, ein Teil der konservativen Presse, die Arbeiterklasse und die große Mehrheit der Geschäftsleute wollen von einer kriegerischen Einmischung in die europäischen Händel nichts wissen.

Die Regierung nimmt eine unentschiedene Haltung ein. In zwei Versammlungen haben sich die liberalen Parlamentsmitglieder auf schärfste gegen die Beteiligung Großbritanniens an einem europäischen Konflikt ausgesprochen. Die Arbeiterfraktion drückt in einer Resolution die Hoffnung aus, daß das Land unter keinen Umständen in einen europäischen Konflikt gezogen werde. In der Resolution werden alle Arbeiterorganisationen des Landes aufgeföhrt, in wirksamster Weise allen Aktionen entgegenzutreten, die England in Krieg verwickeln könnten. Eine ähnliche Resolution wurde heute morgen von der britischen Sektion der Internationale gefaßt.

In London und anderen Städten werden Massenversammlungen gegen Krieg und Kriegsgelüste der Jingoos veranstaltet. Im Volke zeigt sich nicht die Spur einer kriegerischen Erregung und es scheint unglücklich, daß sich die Regierung für die Politik der Heppresse entscheiden wird, die nach Ansicht vieler Liberaler Rußland nur zu einem entschiedeneren Vorgehen gegen Oesterreich ermutigen würde. Die größte unmittelbare Gefahr, die dem englischen Volke droht, liegt in der angeedeuteten nahen Vertagung des Parlaments.

## Kriegszustand über Finnland.

Petersburg, 1. August. Ein kaiserlicher Ukas ordnet an, daß Finnland und die finnischen Gewässer in Kriegszustand gesetzt werden.

## Die Schweiz mobilisiert.

Bern, 1. August. Der schweizerische Bundesrat hat die allgemeine, sofortige Mobilisierung der Bundesarmee beschlossen. Die schweizerische Bundesversammlung ist auf Montag vormittags 10 Uhr zu einer außerordentlichen Tagung einberufen zur Beschlußfassung über die Wahrung der Unabhängigkeit und Neutralität des Landes, über die Wahl des Generals und zur Beschlußfassung betreffend die Ausgabe von Pfünffrankenbanknoten.

Bern, 1. August. Das schweizerische Militärdepartement teilt mit: Der schweizerische Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 31. Juli im Hinblick auf die ernste Lage die Verteilung der ganzen Armee, den Auszug der Landwehr und des Landsturms, sowie das Aufgehob des für die erste Grenzbeobachtung und für die Bewachung der wichtigsten Kommunikationen erforderlichen Landsturms verfügt. Diese militärische Maßregeln sind nicht die Folge einer Bedrohung unseres Landes von irgendwelcher Seite, sondern nur eine militärische Vorsichtsmaßregel, die im gegenwärtigen Augenblick unbedingt geboten erscheint. Ein Grund zu weiteren Befürchtungen der Bevölkerung in irgendeinem Landesteil liegt nicht vor. Der an der Grenze verwendete Landsturm hat lediglich eine Bewachungsaufgabe zur Aufrechterhaltung eines geordneten Grenzverkehrs. Weitere militärische Aufgaben sind der Armee vorbehalten.



## Mafnahmen Frankreichs.

Paris, 1. August. (Weldung der Agence Havas.) Die Minister traten gestern abend um 8 1/2 Uhr zum dritten Male unter Vorsitz des Präsidenten Poincaré zu einer Beratung zusammen, die sich bis Mitternacht erstreckte. Präsident Poincaré unterzeichnete drei Erlasse,

1. betreffend einen Aufschub der Wechselproteste und der Verfalltage bis zum 31. August,
2. betreffend ein Ausfuhrverbot von Wehl, von Wehlstoffen und verschiedenen Guben- und Industrieerzeugnissen,
3. betreffend Aufhebung der Einfuhrzölle auf Getreide und Wehl. Der Ministerrat beriet außerdem über die auswärtigen Ereignisse.

## Die Haltung der skandinavischen Länder.

Stockholm, 1. August. (Weldung des Svenska-Telegraphbureau.) Die schwedische Regierung hat beschlossen, daß Schweden im österreichisch-ungarisch-serbischen Kriege völlige Neutralität beobachten wird.

Kristiania, 31. Juli. Wie das Ministerium des Aeußeren mitteilt, werden Anstalten zum Schutze der Neutralität Norwegens getroffen.

## Die Haltung Japans.

Wien, 1. August. Das Wiener A. N. Tel.-Corr.-Bureau erhält von besonderer Stelle folgende Meldung aus Tokio: Die Zeitung „Nishinichi“ schreibt, Japan müsse eventuelle Schwierigkeiten Mandschlands unbedingt zur Regelung der mandchurisch-mongolischen Frage ausnützen. Gestern fand ein längerer Ministerrat statt.

## Eine Ansprache des Kaisers.

Sonnabendabend hat Wilhelm II. noch folgende Ansprache vom Balkon des Schlosses gehalten:

„Aus tiefem Herzen danke ich Euch für den Ausdruck Eurer Liebe, Eurer Treue. In dem jezt bevorstehenden Kampfe kenne ich in meinem Volke keine Parteien mehr. Es gibt unter uns nur noch Deutsche (brausender Jubel), und welche von den Parteien auch im Laufe des Meinungskampfes sich gegen mich gewendet haben sollte, ich vergehe ihnen allen. Es handelt sich jezt nur darum, daß wir alle wie Brüder zusammenstehen, und dann wird dem deutschen Schwert Gott zum Siege verhelfen.“

Die Rede zeigt die Stimmung des Kaisers. Die Arbeiterklasse teilt diese Stimmung nicht: sie ist nach wie vor für den Frieden.

## Beschränkungen des Postverkehrs.

Der Staatssekretär des Reichspostamts macht bekannt: Infolge Erklärung des Kriegszustandes werden von jezt ab bis auf weiteres verschlossene Privatsendungen (verschlossene Briefe und Pakete) zur Postbeförderung nicht mehr angenommen:

1. nach Elsaß-Lothringen,
2. nach den zum Regierungsbezirk Trier gehörigen Kreisen St. Wendel, Wittweiler, Saarbrücken (Stadt), Saarbrücken (Land), Saarlouis, Merzig und Saarburg (Bez. Trier),
3. nach Orten im Fürstentum Birkenfeld,
4. nach den zum Befehlsbereich der Festungen Straßburg (Elsaß) und Neubreisach gehörigen badischen Postorten, das sind:  
a) im Bereich der Festung Straßburg die Orte: Altenheim, Appenweier, Auenheim (Amt Rehl), Bodersweier, Diersheim, Dundenheim, Jochenheim, Rehl, Rorf, Segelsdorf, Seutesheim, Lichtenau (Baden), Ling, Marlen, Meisenheim (Baden), Remprechtshofen (Amt Rehl), Neufreistett (Amt Rehl), Rheinbischofsheim, Scherzheim (Amt Rehl), Schutterwald, Sundheim (Baden), Urloffen, Wagshurst, Willstätt (Amt Rehl), Windischlag;
- b) im Bereich der Festung Neubreisach die Orte: Achkarren, Breisach, Burkheim, Gottenheim, Jeßtingen, Jhringen, Königshausen (Kaiserstuhl), Krozingen, Mengen (Baden), Merdingen (Baden), Muzzingen, Oberbergen (Kaiserstuhl), Oerrimzingen, Oberrotweil, Opfingen, Sasbach (Kaiserstuhl), Schallstadt;
5. nach der Rheinpfalz.

Die durch die Briefkasten aufgeliferten sowie die bei Veröffentlichung dieser Bekanntmachung bereits in der Beförderung begriffenen verschlossenen privaten Briefsendungen und Privatpakete nach den vorbezeichneten Gebietsteilen und Orten werden den Absendern zurückgegeben oder, wenn diese nicht bekannt sind, nach den Vorschriften für unbestellbare Sendungen behandelt werden.

## Falsche Gerüchte.

Die wüstesten Gerüchte schwirrten in der erregten Stimmung des Sonnabendabends durch die Luft. So verbreitete sich weithin die Nachricht, zwei Russen hätten auf den Kranzpingen ein Attentat verübt und ihn — nach anderen Gerüchten auch den Prinzen Fitel Friedrich — schwer verwundet. An dieser Geschichte war natürlich auch nicht ein Wort wahr. Bei der Art, wie diese Gerüchte in die Welt gesetzt wurden, kann man nur von einer ganz unverantwortlichen Stimmungsmache irgendwelcher im Dunkel bleibenden Kreise reden, wenn auch natürlich die herrschende Aufregung einer Legendenbildung sehr günstig ist. Das Wort „grober Unfug“ ist aber bei den Folgen, die aus solchen Alarmmeldungen entspringen können, eine viel zu milde Bezeichnung für derartige Gerüchtmachereien.

## Politische Uebersicht.

### Deutsche Regierungskreise über Jaurès.

Gelgentlich einer Unterredung, die einer unserer Mitarbeiter mit einem höheren Beamten des Auswärtigen Amtes hatte, wurde diesem Mitarbeiter im Auswärtigen Amt gesagt, daß an leitender Stelle Deutschlands die Ermordung Jaurès ungemein bedauert werde, zumal Jaurès ein großer Freund Deutschlands und ein Förderer des Friedens zwischen Deutschland und Frankreich gewesen ist. Es werde auch nicht verkannt, daß Jaurès bei der französischen Regierung und im französischen Volke großen Einfluß ausgeübt hat.

### Einsperren!

Kein Blatt ist in seiner Haltung dem Kriege gegenüber so schwächlich umgefallen wie die „Post“. Nun sucht sie sich dadurch zu retten, daß sie den Unfall zum Prinzip, zu der Weisheit letztem Schlusse macht. Weh' dem, der Rut und Maßrat genug besitzt, seiner Uebergengung die Treue zu halten. Wir werden unserer Sache treu bleiben, durchdrungen von der erhabenen Größe unserer Kulturmission! hatte der „Vorwärts“ in seiner Sonnabendnummer geschrieben. Darüber ist die „Post“ ganz aus dem Häuschen geraten. Dieser Satz des „Vorwärts“ er-

scheint ihr genug, eine letzte ernsthafte Warnung an dieses Blatt ergehen zu lassen, der im Wiederholungsfalle die Unterdrückung auf dem Fuße folgen müßte. Und am Schluß des laufenden Artikels heißt es:

„Mit Genugtuung lesen wir, daß der Oberbefehlshaber in den Marken die für Sonntag angelegten Vollsammelungen der Sozialdemokraten zur Aushebung der Waffen verboten hat. Wir erheben aber die Frage, ob nicht ebenso notwendig die Unterdrückung eines Blattes ist, das Tag für Tag in Hunderttausenden Exemplaren dasselbe tut, was in jenen Vollsammelungen geschehen sollte, daß es heute noch wagt, stolz anzukündigen, es werde seiner Sache, der Abschaffung des Königtums, der Veseitigung des Privateigentums, der Internationalisierung der ganzen Gesellschaft treu bleiben. Es wird uns eben gemeldet, daß in Nord-schleswig die deutsch-feindlichen Führer verhaftet worden sind. Dies ist mit gutem Recht geschehen. Aber ebenso berechtigt würde es nach unserer Meinung sein, die sämtlichen Führer der Sozialdemokraten, soweit sie, wie der „Vorwärts“, ihrer „Sache“ und „Kulturmission“ treu bleiben und den Umsturz aller bestehenden Verhältnisse weiter betreiben wollen, hinter Schloß und Riegel zu setzen. Das erfordert die Sicherheit des Vaterlandes, die über alle anderen Rücksichten geht.“

Man kann füglich Zweifel erheben, ob es wirklich der von der „Post“ gewünschten „Sicherheit des Vaterlandes“ dienen würde, wollte man nach dem Rezept dieses Scharmacherblattes vorgehen. Aber das ist sicher: Auch diese Bedrohung würde uns nicht abschrecken können, treu zu unserer Sache zu stehen, durchdrungen von der erhabenen Größe unserer Kulturmission. Und wie wir, so fühlen Hunderttausende — fühlen Millionen und Abermillionen! Die „Post“ ist sich ihrer Lüge wohl bewußt, wenn sie es so hinzustellen sucht, als stünden die breiten Massen auf einem anderen Boden als der „Vorwärts“, und als wäre es nur eine „kleine Schar“ gewesen, die am Dienstag für den Frieden demonstrierte. Schlägt sich das Blatt doch auch selber ins Gesicht, indem es nur einen Satz weiter davon berichtet, daß jene „kleine Schar“ die „Siege- und Ehrenstraße Preußens und des Reiches“ derartig gefüllt habe, daß für die „vaterländisch gesinnten Bürger“ gar kein Platz mehr war. Das arbeitende Volk hat von je den Frieden gewollt und nur immer den Frieden.

Die „Post“ mag verleumden und verdrehen, um die Behörden gegen uns aufzuheben; sie mag drohen und mit den Ketten raffen; sie mag so tun, als sprächen aus ihrem Artikel noch ganz andere Stellen als die Redaktion; es mag sogar zutreffen, daß ihre Drohungen einer „höheren“ Quelle entspringen. Trotzdem: Wir werden unserer Sache treu bleiben, durchdrungen von der erhabenen Größe unserer Kulturmission! Wie könnte es auch anders sein! Wer einmal eingebrungen ist in die Tiefen der Erkenntnis, wenn einmal aufgeleuchtet ist das Licht des Sozialismus, der weiß, was längst auch die Geschichte lehrt; sie können verfolgen und unterdrücken, aber — sie töten den Geist nicht, ihr Brüder!

### von Casselmann.

Vor einigen Wochen empfing Herr Scraph Pichler, Domprobst von Passau und Führer des bayerischen Zentrums, den Bel. Jezt ist auch dem Bayerischen Bürgermeister Herrn Dr. Casselmann an, der den bayerischen Liberalismus mehr recht als schlecht führt, der Adel verlichen worden.

Herr v. Casselmann hat die Auszeichnung durchaus verdient. Die Verfolgung, die er der Bayerischen freien Jugendbewegung angedeihen ließ, steht neben der Tatsache, daß unter Casselmanns Leitung bei der Beratung der Erhöhung der Dividende gerade so viele Liberale für die Vorklage der Regierung stimmten, als nötig waren, um die Forderung durchzubringen und das Skizale, aufs äußerste gefährdete Ministerium Hertling zu retten. Diese Hilfsaktion für die Reaktion hat Herrn Casselmann viele Vorwürfe und mancherlei Bitternis eingetragen. Jezt wird er getrost sein — Herr von Casselmann.

### Ein Ruhehieser des Krieges.

Der siebzigjährige Millionär Jiese in Elbing, der Besitzer der Schiffsanwerft, gilt als „vaterländischer“ Führer. Seinem Gelde hauptsächlich gelang es, Elard v. Eldenburg das Elbinger Reichstagsmandat zu entreißen. Die Arbeiter kennen Jiese als Vertreter des rücksichtslosesten Scharmachertums. Wiederholt haben er und die in seinem Solde stehenden „Elbinger Reuesten Nachrichten“ Mahregeln gegen das Koalitionsrecht und erhöhten Schuß des Streikbrechergefeindels gefordert.

Vor einigen Jahren wurde aus konservativen Zeitungen bekannt, daß Jiese in Riga eine dritte Werk bestige. Zunächst leugnete die Firma das ab. Dann erfuhr man, die Werk bestige befände sich in einem Vororte Rigas. Und nun bestritt Herr Jiese ihr Dasein nicht mehr, sondern ludte ganz offen vor etwa einem Jahr in Elbing Arbeiter, die nach Rußland übersiedeln sollten. Die Elbinger Arbeiter hatten allerdings wenig Lust, den Werberufen Folge zu leisten.

Vor wenigen Wochen berichtete die bürgerliche Presse Westpreußens, daß die Rigger Werk Jieses stark beschäftigt sei und Torpedoboote für Rußland baue.

Die Sozialdemokraten sind „Hochverräter“, wenn wir für den Frieden eintreten. Was ist Jiese? So gut wie die deutsche Regierung verlangt doch auch die russische die höchste Leistungsfähigkeit von seinen Kriegsschiffen. Winderwertige würde sie nicht gebrauchen können. Wie wird nun bei Jiese das Geheimnis der Konstruktionspläne und der anderen technischen Einzelheiten gewahrt? Die erwischten Spione hat man auf lange Jahre ins Zuchthaus gesteckt. Jiese darf sein und seiner Ingenieure Wissen in den Dienst des Feindes stellen und die bürgerliche Presse hält das für selbstverständlich. Das ist die Moral des kapitalistischen Zeitalters.

### Aufgebotbefreiungen.

Heiraten ohne Aufgebote sind jezt für Militärpflichtige zulässig. Aufgebotbefreiungen zu erteilen, sind durch einen Erlaß des preussischen Ministers des Innern vom Beginn der Mobilmachung an alle Standesbeamten ermächtigt, sofern beide Verlobte Deutsche sind. Einer Rückfrage bei den oberen Behörden bedarf es nicht. Die Befreiung vom standesamtlichen Aufgebot gilt für die zum Heere oder der Marine Enderufenen sowie auch für alle Wehrpflichtigen, die laut ihrer Bestimmungsorte sich erst nach erfolgter Mobilmachung zum Heere oder zur Marine zu melden haben.

Ferner sind österreichisch-ungarische Staatsangehörige, die durch die Mobilmachung ihres Heimatsstaates betroffen sind, für die Eheschließung in Preußen allgemein durch Erlaß des Ministers des Innern vom Aufgebot befreit.

### Notprüfung für Referendare und Assessoren.

Die zur ersten juristischen Prüfung und zur großen Staatsprüfung zugelassenen Kandidaten, die zum Dienst im Heere oder in der Marine, in der Reserve oder in der Landwehr (Seewehr) verpflichtet sind, werden auf Antrag zu einer beschleunigten Notprüfung zugelassen.

### Pasßpflicht.

Für Deutschland ist während des Kriegszustandes die Pasßpflicht eingeführt. Bis auf weiteres ist jeder, der aus dem Ausland im Reichsgebiet eintritt, verpflichtet, sich durch Pasß oder Pasßkarte über seine Person auszuweisen. Von dieser Verpflichtung ist be-

freit, wer sich durch Militärpapiere, Heimatschein oder sonstige Bescheinigungen einer deutschen Behörde über seine Eigenschaft als Deutscher oder als staatsloser ehemaliger Deutscher ausweisen kann.

Jeder Ausländer, der sich in einem in Kriegszustand erklärten Bezirk aufhält, ist verpflichtet, sich durch Pasß oder Pasßkarte über seine Person auszuweisen. Die Landeszentralbehörde kann für Fälle, in denen die Beschaffung eines Passes oder einer Pasßkarte nicht möglich ist, die Anerkennung anderer amtlicher Papiere als genügenden Ausweis zulassen.

## Letzte Nachrichten.

### Frankreich mobilisiert!

Berlin, den 1. August. Wolffs Telegraphenbureau meldet: Wie wir erfahren, ist heute nachmittag die volle Mobilisierung der französischen Streitkräfte angeordnet worden.

### Der Reichstag einberufen!

Durch kaiserliche Verordnung ist der Reichstag auf den 4. August 1914

einberufen worden. Die Militärbehörden sind angewiesen, die zu Kriegsdiensten verpflichteten Mitglieder des Reichstages, die sich als solche ausweisen, für die Dauer der Einberufung des Reichstages von Kriegsdiensten unverzüglich zu befreien. Die Mitglieder des Reichstages sind berechtigt, zur Fahrt zur Berlin die für Militärtransporte bestimmten Eisenbahnzüge zu benutzen. Als Ausweis für diese Berechtigung gelten die Eisenbahnreisefahrkarten der Abgeordneten.

### Die Stimmung in England.

London, 1. August. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Noch ist das letzte Trübschen Hoffnung auf Vermeidung eines allgemeinen europäischen Krieges nicht erloschen. Man klammert sich an jedes kleine Zeichen, das die Erhaltung des Friedens zu gewährleisten verpricht. Doch die allgemeine Stimmung kennzeichnet eine unerträgliche Schwüle, die durch die schlimmen Nachrichten vom Kontinent und die zunehmende finanzielle Verwirrung und Erschütterung beständig vergrößert wird. Die einzigen, die von dieser Stimmung nicht berührt werden, sind die Chauvinisten, die in der „Times“ und den übrigen gewissenlosen Heßblättern erklären, daß England seinen Freunden in einem Kriege gleich beizuspringen wird und die somit den Russen den Rücken steifen. Eine infame Lüge ist es jedoch, wenn diese Blätter erklären, daß das englische Volk hinter ihnen stünde. Einige dieser Blätter sind heute weniger zübersichtlich und fordern die Regierung auf, endlich klipp und klar zu sagen, wie sich England in einem europäischen Kriege verhalten würde.

Dieser Verschwörung, wie der Manchester „Guardian“ heute die Hege nennt, steht geschlossen die ganze Arbeiterschaft, die große Mehrheit der Liberalen und große Teile der Konservativen gegenüber. Die Haltung, die große und einflußreiche Blätter, wie die „Daily News“ und Manchester „Guardian“ in diesem Kampfe gegen die Kriegswühler einnehmen, verdient unser höchstes Lob. Sie weisen die Zumutung, daß sich England für die russische Despotie schlagen soll, als eine Schmach zurück. In einem glänzenden Artikel, in dem er die Argumente der Heßpresse widerlegt, schreibt der Redakteur der „Daily News“: „Wir können Europa selbst in diesem letzten Augenblick vor Krieg bewahren, aber wir können es nur bewahren, wenn wir dem Zaren sagen, daß er seine eigenen Schlachten schlagen und die Folgen seiner eigenen Handlung tragen muß.“

Die liberale Presse begrüßt das entschlossene Vorgehen der Arbeiter gegen den Krieg und fordert ihre Leser auf, sich dem Proletariat anzuschließen. Für den morgigen Sonntag ist von der britischen Sektion der Internationale ein Massenmeeting auf dem Trafalgar Square angesetzt worden, das eine der gewaltigsten Kundgebungen des englischen Volkes zu werden verpricht. Angesichts der furchtbaren Kriegsgefahr, haben alle Sektionen der Arbeiterbewegung, sowohl die Sozialisten als auch die Syndikalistinnen und die Gewerkschafter ihre Differenzen fallen lassen und sich wie ein Fels der Kriegsfurie entgegenstemmt. Die britische Sektion hat einen von Keir Hardie und Henderson gezeichneten Aufruf an das britische Volk erlassen, in dem es heißt:

„Haltet in jedem Industriezentrum gewaltige Demonstrationen gegen den Krieg ab, zwingt diejenigen der herrschenden Klasse und ihre Presse, die danach trachten, Euch zu verpflichten, mit dem russischen Despotismus zusammenzuarbeiten, Ruhe zu halten und die Beschlüsse der überwältigenden Mehrheit des Volkes zu achten, die keinen Anteil an solcher Schande haben will. Der Erfolg Rußlands würde heute ein Fluch für die Welt sein.“ Er schließt mit den Worten: „Proklamiert, daß für Euch die Tage des Raubens und Mordens vergangen sind, sendet überall Botschaften des Friedens und der Brüderlichkeit an Eure Genossen, die weniger Freiheit haben als Ihr.“

### Die Bibliothekarkonferenz.

die der Zentralbildungsausschuß zum 7. und 8. August nach Leipzig einberufen hat, findet nicht statt.

### Amnestie in Sachsen.

Dresden, 1. August. Der König hat aus Anlaß der Mobilmachung eine Amnestie für Militärpersonen erlassen.

### Todessturz eines Fliegers.

Bornstedt bei Potsdam, 1. August. In der Nähe des Bornstedter Feldes stürzte heute der 23jährige Flieger Fritz Schelle aus Neubrandenburg ab und wurde unter seinem Apparat begraben. Er war auf der Stelle tot.



NOCH  
HÖHER!



KON-  
LINON



# Die Stimmung der internationalen Arbeiterschaft vor dem Kriege.

## Kundgebungen der Gewerkschafts-Internationale.

Der Generalkommission der deutschen Gewerkschaften sind folgende Telegramme zugegangen:

**Mailand, 31. Juli.**

Das italienische Proletariat wendet sich einmütig gegen die Gefahr eines europäischen Zusammenstoßes. Es verlangt von der Regierung, sich im serbisch-österreichischen Konflikt neutral zu verhalten. Es wird seine volle Pflicht tun, einen Krieg zu verhindern.

**Paris, 31. Juli.**

Der französische Generalverband der Arbeit wendet sich entschieden gegen einen Krieg und fordert das internationale Proletariat auf, einen Druck auf seine Regierungen auszuüben, um eine Lokalisierung des Konflikts durchzusetzen. Der Friede muß erhalten werden und triumphieren, wenn die international organisierten Arbeiter einig in dem Gedanken bleiben, jedem kriegerischen Zusammenstoß zu widersprechen. Der Friede liegt in den Händen der internationalen Arbeiterklasse, wenn sie der Größe der Gefahr gewachsen ist. Hier erfolgt eine Kundgebung nach der anderen, denn wir sind fest entschlossen, den Krieg zu vermeiden.

**Brüssel, 31. Juli 1914.**

In Belgien waren die Delegierten der Gewerkschaftsorganisationen am 28. oder 27. Juli zu einem Kongreß vereinigt, der folgende Tagesordnung annahm:

Der Kongreß der Gewerkschaftskommission der Arbeiterpartei und der unabhängigen Gewerkschaften ist der Überzeugung, daß die fortwährenden Kämpfe der europäischen Länder, auf denen das System des bewaffneten Friedens lastet, vermehrt durch die Treibereien der bürgerlichen Presse die Entwicklung des Chauvinismus begünstigt haben. Tief ergriffen von der Nachricht, daß neue Regierungen durch den serbisch-österreichischen Krieg entfesselt werden, Regierungen, die das Einschreiten der anderen Mächte und damit einen allgemeinen Zusammenstoß zur Folge haben, versichert der Gewerkschaftskongreß seinen unerschütterlichen Widerstand gegen den Krieg. Der Kongreß richtet einen Alarmruf an das internationale Proletariat, um dieses Verbrechen an der Menschlichkeit zu verhindern.

Die belgische Arbeiterklasse ist entschlossen, ihren Protest gegen die Schrecken des Krieges mit dem der Arbeiter aller Länder zu vereinen. Die belgischen Arbeiter, die schon schwer in ihrem wirtschaftlichen Leben geschädigt sind, drücken den lebhaften Wunsch aus, daß der Konflikt zwischen Serbien und Oesterreich lokalisiert und in kürzester Zeit durch eine friedliche Lösung beseitigt werde.

Einzig und allein die Arbeiterklasse erstrebt die Aufrechterhaltung des Friedens unter den Völkern, setzen daher trotz der tragischen Situation ihr Vertrauen auf die Zukunft, in der die Verständigung des internationalen Proletariats alle Grauel des Krieges unmöglich machen wird.

**London, 31. Juli.**

In atemloser Spannung sehen alle Klassen hier mit Schaudern auf die Möglichkeit eines europäischen Krieges, der Hinopierung von vielen Tausend Menschenleben und vielen Millionen Kapitals, um eine Grenze wiederherzustellen, deren Wiederaufrichtung um nichts, aber auch gar nicht die soziale und ökonomische Lage derjenigen verbessert, die Wunden und Tod auf sich nehmen müssen. Im Hinblick auf die Sinnlosigkeit eines solchen Beginns bleibt eine geringe Hoffnung, daß der europäische Friede doch noch erhalten werden kann. Jedenfalls werden wir alles tun, um alle Bemühungen der deutschen Genossen auf Erhaltung des Friedens zu unterstützen.

**Amsterdam, 31. Juli.**

Die Niederländische Gewerkschaftszentrale „Nederlandsch Verbond van Vakverenigingen“ hält es für die Pflicht der Regierungen, die

Lage der arbeitenden Bevölkerung zu verbessern und nicht zu verschlimmern; sie ist überzeugt, daß der Krieg zwischen den Großmächten einzig und allein der Gewaltpolitik der Kapitalisten dient, den Interessen der Arbeiter aber Schaden, ihr Leben und Eigentum vernichten und die Kultur töten muß. Sie erklärt sich einig mit dem Proletariat aller Länder und fordert den internationalen Gewerkschaftsbund auf, das Möglichste zu tun, um den Krieg zu verhindern.

**Bern, 31. Juli.**

Der Schweizer Gewerkschaftsbund erklärt sich mit der Arbeiterschaft aller Kulturländer solidarisch in der Verurteilung des Krieges, durch den die wichtigsten Lebensinteressen der Arbeiterklasse, die Existenz und die Kulturereignisse der Völker Europas bedroht werden. Die organisierte Arbeiterschaft der Schweiz ist bereit, im Verein mit den Arbeiterorganisationen der anderen Länder nach besten Kräften für den Frieden zu wirken. Sie ersucht dringend den Bundesrat der Schweizerischen Eidgenossenschaft, sich unverzüglich und eifrig bei den Großmächten für den Frieden zu verwenden. Der Gewerkschaftsbund sendet den österreichischen und serbischen Arbeitern den Ausdruck wärmster Sympathie und Teilnahme. Sie hofft, daß sie mit Mut und im Bewußtsein ihrer hehren Aufgabe zum Wohl der Menschheit die schweren Schicksalsschläge ertragen, die sie heimsuchen. Nieder mit Krieg und Kriegsgreueln! Hoch der Weltfriede und die Völkerverbrüderung!

**Christiania, 31. Juli.**

70 000 organisierte Arbeiter in Norwegen senden im Auftrage der ganzen norwegischen Arbeiterklasse einen flammenden Protest gegen den Krieg, der jetzt die ganze Welt in Brand zu setzen droht. Wir richten die dringendste Aufforderung an die Arbeiter in den Ländern, die die Entscheidung in ihrer Hand haben, ihr Heuergeld zu tun, um den Weltkrieg zu verhindern. Ein Meer von Leiden wird über die Arbeiterklasse hereinbrechen. Unnehmbare Werte werden zugrunde gerichtet werden und ein verderblicher Abbruch der Kulturentwicklung wird die Folge sein. Dieser Lage gegenüber ist es eine heilige Pflicht für die Arbeiterklasse, den Weltkrieg zu verhindern zu suchen durch alle zur Verfügung stehenden Mittel. Die organisierten Arbeiter Norwegens stehen selbstverständlich mit ihren Klassenbrüdern in den übrigen Ländern bei jeder Aktion gegen den Krieg solidarisch.

Das Sekretariat der sachlichen Landesorganisation der Arbeiter Norwegens. Die D. Lian.

**Washington, 31. 7.**

Rück allen Kriegen! Verdamnung auch dem österreichisch-serbischen Krieg! Recht und gut jedes ehrenhafte Bemühen, ihn zu beenden!

# Die sozialistischen Deputierten Frankreichs gegen den Krieg.

**Paris, 29. Juli. (Fig. Ver.)**

Die parlamentarische Fraktion der geeinigten sozialistischen Partei ist gestern zu einer Beratung zusammengetreten, deren Ergebnis nachstehende, von der „Humanité“ heute morgen veröffentlichte Deklaration war:

„Die sozialistische Fraktion hat heute morgen die internationale Situation geprüft. Sie gibt ihre volle, einmütige Zustimmung zu dem von der Verwaltungskommission im Namen der Partei veröffentlichten Manifest.“

Die Depeschen, die das Eindringen Oesterreichs in das serbische Gebiet meldeten und die einen weiteren Fortschritt der Krise anzeigen würden, haben sie veranlaßt, die möglichen Folgen dieses Ereignisses zu studieren. Sie ist der Meinung, daß eine bewaffnete Intervention Rußlands die Gefahr nur ausbreiten und das Uebel verschlimmern würde, ohne eine noch so geringe positive und dauerhafte Bürgschaft für das unglückliche Serbien zu bringen, das in der Tat in seiner Unabhängigkeit von allen Seiten bedroht wäre.

Sie ist der Meinung, daß das ganze Bemühen Frankreichs und Europas sich jetzt auf das Gelingen der von England vorgeschlagenen Vermittlung konzentrieren muß und

daß jede bewaffnete Aktion Rußlands diesem weisen und hochgefügten Plan Schaden würde. Sie fügt hinzu, daß Frankreich, das seit über 40 Jahren seinen Anspruch auf Eljah-Lothringen dem obersten Interesse des Friedens untergeordnet hat, sich nicht in einen Konflikt, wo Serbien der Einsatz wäre, hineinzulassen lassen kann.

Sie verkündet laut, daß Frankreich allein über Frankreich verfügen darf, daß es in keinem Fall durch die mehr oder minder willkürliche Ausdeutung geheimer Verträge und unbekannter Verpflichtungen in einen furchtbaren Konflikt verwickelt werden darf und daß es seine volle Aktionsfreiheit bewahren muß, um auf Europa einen friedlichen Einfluß auszuüben.

Sie beauftragt ihr Bureau, sich mit der Regierung in Verbindung zu setzen, ihr den festen Friedenswillen kundzugeben, der das Land erfüllt und sie zu fragen, welche Absichten sie in bezug auf die Einberufung der Kamern hat.“

Der Fraktionsfraktion wohnten 52 Deputierte bei. Die anderen, die das Einberufungstelegramm zu spät erhalten hatten, hatten sich entschuldigt. Es wurde beschlossen, den ständigen Kontakt der Deputierten mit dem Fraktionsvorstand zu sichern.

Am Nachmittag wurde die Delegation der Fraktion vom vertretenden Ministerpräsidenten Viviani-Martin empfangen, der ihr über seine Unterredung mit Herrn v. Schoen und über den englischen Vorschlag berichtete. Die Einberufung der Kamern erklärte der Minister mit Hinblick auf die im Gange befindlichen Verhandlungen der Regierungen für zwecklos, da die Regierung nicht in der Lage wäre, Mitteilungen zu machen.

# Der französische Gewerkschaftsbund gegen den Krieg.

**Paris, 29. Juli. (Fig. Ver.)**

Der Vorstand der Arbeitskonföderation hat gestern in einer sehr zahlreich besetzten Versammlung ein Manifest an die französische Arbeiterschaft und das ganze Volk beschloffen. Es sagt:

In der jetzigen ernsten Situation erinnert die Arbeitskonföderation daran, daß sie sich jedem Krieg unerschütterlich widersetzt. Es ist die Pflicht der organisierten Arbeiter, sich auf der Höhe der Ereignisse zu zeigen, indem sie durch eine kollektive, bewusste, im ganzen Lande und international in Uebereinstimmung gebrachte Aktion es verhindern, daß die größte Weltgefahr Wirklichkeit wird.

Die U. S. L. erklärt, daß jeder europäische Krieg vermindert werden kann und muß, wenn der Protest der Arbeiterschaft im Verein mit dem aller Friedensfreunde mächtig genug ist, das Kriegsgeschrei zum Schweigen zu bringen. . . .

Oesterreich trägt eine schwere Verantwortung vor der Geschichte. Aber die Verantwortlichkeit der anderen europäischen Nationen wäre nicht geringer, wenn sie sich nicht tätig und eifrig bemühen, eine Ausdehnung des Konflikts zu verhindern.

Bei dieser Aktion haben die Regierenden dieses Landes das Volk auf ihrer Seite, wenn sie, wie man sagt, aufrichtig für den Frieden arbeiten.

Die U. S. L. ist fest davon überzeugt, daß der Wille des Volkes den schrecklichen Zusammenbruch, den ein europäischer Krieg bedeuten würde, verhindern kann.

Sie erinnert an die Erklärung der Internationale: „Alle Völker sind Brüder“ und an die Beschlüsse ihrer nationalen Kongresse: „Jeder Krieg ist ein Attentat gegen die Arbeiterschaft, ein blutiges und schreckliches Mittel, sie von ihren Forderungen abzulenken.“ Sie fordert alle Arbeiterorganisationen zu einer, von der Sorge für die von der Arbeit im Frieden erworbenen Rechte diktierten festen Haltung auf.

Der Krieg ist in keiner Art eine Lösung der gestellten Probleme. Er ist und bleibt das schrecklichste der menschlichen Uebel.“

Das Manifest schließt mit der Aufforderung, die Protestaktion in Stadt und Land möglichst kräftig zu gestalten und schließt mit dem Ruf: „Nieder mit dem Krieg! Es lebe der Frieden!“

# Jean Jaurès.

Jean Jaurès hat nur ein Alter von 55 Jahren erreicht. Er war am 3. September 1859 in Castres (Südfrankreich) geboren, studierte 1878 bis 1881 Philosophie in Paris, war zwei Jahre lang Lehrer am Lyzeum Albi (Südfrankreich) und wurde 1883 Professor der Philosophie an der Universität zu Toulouse. Er gehörte einer reichen Bourgeoisfamilie an, deren Mitglieder viele hohe Posten bei Staat- und Gemeindefürsorge bekleideten. Einer seiner Verwandten ist jetzt Admiral in der französischen Flotte. Seiner ganzen Abstammung und Herkunft nach hätte er die besten Chancen gehabt, eine große Karriere als Staatsmann zu machen. Aber die Ideale, die ihn begeisterten, erlaubten ihm nicht, in diesem engen Rahmen zu verbleiben. Jaurès nahm frühzeitig einen lebhaften Anteil am politischen Kampf und wurde 1885 in die Deputiertenkammer gewählt, wo er seinen Platz unter dem linken Zentrumsflügel einnahm. Nach seinen ganzen familiären Traditionen gehörte er zu dieser Gruppe, doch bald ließ ihn seine stürmische Natur erkennen, daß er in dieses bürgerliche Milieu nicht hineinpaßte. Im Jahre 1889 unterlegte, kehrte er bereits 1893 wieder zurück; aber jetzt war seine politische Physiognomie eine ganz andere, er trat als überzeugter Sozialist vor die Öffentlichkeit. Inzwischen, im Jahre 1891, gab er zwei bekannte philosophische Werke heraus: „Neben die Realität der sinnlichen Welt“, das noch vom idealistischen Standpunkt aus abgefaßt ist, und ferner „De primis socialisme germanici lineamentis“, d. h. über die ersten Anfänge des deutschen Sozialismus, in dem sich schon der Einfluß der marxistischen Ideologie bemerkbar macht.

Das Jahr 1898 schickte eine starke sozialistische Delegation in die französische Kammer, unter dieser befanden sich aber viele, die als Sozialisten in unserem Sinne nicht in Betracht kamen. Jaurès mit seiner Beredsamkeit und seiner guten Kenntnis der sozialistischen Literatur, verschaffte sich bald einen angesehenen Platz in der sozialistischen Gruppe. So wurde er zunächst das Zentrum jener sozialistischen Gruppe, die sich zwar von der Bourgeoisie losgetrennt, aber noch nicht ganz zum marxistischen Sozialismus übergegangen war. Im Jahre 1898 fiel er abermals durch und erst von da an begann seine eigentliche Laufbahn als sozialistischer Agitator. Zu jener Zeit war das ganze Frankreich durch die bekannte Dreyfus-Affäre in zwei Lager geteilt. Die Reaktion machte alle Anstrengungen, um die Situation für sich auszunutzen, und Frank-

reich in die trübsten Zeiten der Religions- und Rassenkämpfe zurückzuführen, ja selbst die Existenz der Republik war durch sie in Frage gestellt. Mit der ganzen Wucht seines feurigen Temperaments warf sich Jaurès in die damaligen politischen Schlachten und wurde bald der Führer der republikanischen Kräfte, die sich bemühten, den Antikrum der Reaktion zurückzuweisen. Damals veröffentlichte er zahlreiche Artikel, er durchlief das ganze Land und berief überall große Volksversammlungen ein, in denen er leidenschaftliche Reden hielt, und das Volk zum Kampf gegen die nationalistischen und kerikalen Parteien aufrief. Schon zu jener Zeit setzte er sein Leben aufs Spiel, da ihn die nationalistischen und kerikalen Parteien mit dem Tode bedrohten. Aber Jaurès war nicht von den Leuten, die sich durch solche antisemitischen Drohungen von ihrem einmal gesteckten Ziel abschrecken ließen.

Jaurès konzentrierte seine Hauptkraft auf den ununterbrochenen Kampf gegen den Chauvinismus und den Militarismus. Er gab ein großangelegtes Buch „Die neue Armee“ heraus, in dem er das System des stehenden Heeres heftig kritisierte und für die Brauchbarkeit der Miliz eintrat.

Man sagte öfter von Jaurès, daß er die Verkörperung des französischen Genies darstelle. Er war von untersehener, dreifachelter, kräftiger Gestalt, mit seiner bronzefarbenen Haut, seinem großen Kopf, der auf einem kräftigem, kurzen Hals saß auf der Schulter saß, mit seinem ganzen Aeußeren erinnerte er an ein Bronzestandbild. Seine Beredsamkeit war ohnegleichen, kein Redner konnte sich mit ihm messen. Seine Stimme war gewaltig. Seine Ausdrucksweise war vollendet literarisch und von meisterhafter Stilistik. Seine Sprache war äußerst bildreich, die Antworten auf die Zwischenrufe seiner Gegner erfolgten prompt und mit einer Schlagfertigkeit, die jeden Zuhörer in Erstaunen versetzte. Der Eindruck seiner Rede war so überwältigend, daß selbst Leute, die nicht seine Anschauungen teilten, von seiner geradezu enthusiastischen Begeisterung hingerissen wurden. Selbst im Parlament, wo doch sicherlich nicht leicht zu überzeugende Männer sitzen, erntete er stets, auch von seinen Gegnern, stürmischen Beifall. Als er einmal über die traurige Lage der Weiber in Nordfrankreich sprach, erhoben sich die Mitglieder der Kammer, von der äußersten Linken bis zu den Rechtsreaktionären und brachen in spontane Beifallskundgebungen aus.

Er war nicht nur ein hervorragender Redner, sondern gleichzeitig ein großer Gelehrter und talentvoller Publizist. Mit großer Geschicklichkeit leitete er das Zentralorgan der französischen sozia-

listischen Partei, die „Humanité“, die in der letzten Zeit eine Auflage bis zu 100 000 Exemplaren erreichte, eine Ziffer, die für politische Organe in Frankreich direkt unerhört ist. Außer anderen Werken gab er eine „Sozialistische Geschichte“ Frankreich heraus, für welche er die ersten vier Bände selbst schrieb. Dieses Werk enthält die Geschichte der großen französischen Revolution, die von Spezialisten, wie Kulard, als die beste der überhaupt existierenden Werke über die Revolution anerkannt wurde.

Die Internationale wird nie vergessen, was Jaurès für sie gewesen. Im Namen der deutschen Sozialdemokratie senden wir unseren französischen Brüdern unsere aufrichtigsten Beileidsbezeugungen zu dem Tode des Mannes, der am besten die Idee der deutsch-französischen Verbrüderung und der Solidarität der Proletarier der ganzen Welt zu vertreten wußte.

## Beileidskundgebungen.

Der deutsche Parteivorstand und die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sandten folgendes Beileidstelegramm an die „Humanité“ in Paris:

Tief erschüttert vernahmen wir die entsetzliche Nachricht, daß Euer, daß unser aller Jaurès nicht mehr unter den Lebenden ist. Kein schwererer Verlust konnte Euch, konnte uns alle in dieser ersten Zeit treffen. Das deutsche Proletariat neigt sich vor dem Genius dieses großen Vorkämpfers und beklagt es aus tiefstem Herzen, daß gerade jetzt der Mann nicht mehr auf dem Plage sein kann, der sein Leben lang gekämpft hat für die Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland. Sein Wirken wird unvergänglich sein in der Geschichte des internationalen Sozialismus und der menschlichen Kultur.

Der Parteivorstand und die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags.

Schmerzlich bewegt durch den Tod des großen Vorkämpfers der Internationale, der als Opfer seines unermüdelichen Kampfes für den Völkerfrieden gefallen, spricht ihre Trauer aus, tieferschüttert, die

Sozialdemokratie Groß-berlins,



# Wirtschaftlicher Zusammenbruch in einem europäischen Kriege.

Schon in den letzten Tagen, wo nur ein europäischer Staat teilweise mobil gemacht hatte, und die übrigen Staaten erst eine Mobilisation planten, wurde das Wirtschaftsleben ganz Europas schwerer in Mitleidenschaft gezogen. Von welchen wirtschaftlichen Folgen muß da die Mobilisierung noch der übrigen europäischen Staaten und der Krieg aller gegeneinander sein! Zu persönlichem Elend, Kummer und Sorge, zu den moralischen Schäden aller Art häuft sich die Hemmung und Vernichtung wirtschaftlicher Werte, wie sie die Welt noch niemals erlebt hat. Der moderne Großkapitalismus hat die Organisation des Wirtschaftslebens feiner, differenzierter, komplizierter als je zuvor gemacht. Die Störung dieses ineinandergreifenden Apparates muß bis in die feinsten Adern hinein empfunden werden und eine ungeheure Erschütterung und Umwälzung hervorrufen.

Eine der Vorbedingungen für die moderne großkapitalistische Wirtschaftsweise ist die ungestörte Abwicklung des Verkehrs. Die Mobilisierung allein aber entzieht plötzlich für längere Zeit dem Wirtschaftsleben diese Stütze. Tage, vielleicht wochenlang, dienen die vorhandenen Verkehrsmittel Eisenbahnen, Schiffe, alle vorhandenen Wagen und Pferde, selbst Straßenbahnen den militärischen Anforderungen. Der nationale und internationale Personen- und Warenverkehr stockt, die Zirkulation ist gestört und der Wirtschaftskörper muß erstarren. Das bedeutet zunächst die Verhinderung der Lebensmittelversorgung. Selbst die im Inland produzierten Vorräte können nicht an den Ort geschafft werden, wo sie am nötigsten gebraucht werden. So hängt es besonders in Großstädten von einem Zufall ab, ob Waren zum Konsum für so lange Zeit vorhanden sind, bis die Zufuhr wieder möglich wird. Nun ist aber jeder große moderne Staat auf die Einfuhr aus dem Ausland angewiesen. So führte Deutschland i. J. 1913 an Erzeugnissen der Land- und Forstwirtschaft für 7037 Millionen Mark Waren ein. Die Gesamteinfuhr aller in Deutschland eingeführten Waren erreichte im Vorjahre einen Wert von 1127 Millionen Mark. Die Verhinderung dieser Einfuhr muß dahin führen, daß es dem deutschen Volke an den wichtigsten Massenkonsumartikeln fehlen wird.

Die weitere notwendige Folge dieses Warenmangels muß eine Steigerung der Preise sein. Schon infolge der Kriegsgefahr sind in den letzten Tagen selbst in Deutschland die Großhandels- und Detailverkaufspreise in die Höhe geschwellt. Ermahnungen und Warnungen der Gemeinde- und Staatsbehörden helfen dagegen nicht. Mit der Ausdehnung des Krieges wird von Tag zu Tag die Preissteigerung eine empfindlichere und für die infolge des Krieges arbeitslosen oder ihres Ernährers beraubten Massen werden diese **Teuerungszeiten** zu Hungerzeiten.

Die Erfahrungen Oesterreichs während des letzten Balkankrieges lassen daran keinen Zweifel.

Die Entziehung der Arbeitskräfte trifft nicht nur die Angehörigen persönlich, sondern sie lähmt auch die Produktion im weitesten Umfange. Da es an Käufern fehlt und der Absatz natürlich auch nach dem Auslande gehemmt ist, müssen die Fabriken Betriebs einsparungen vornehmen oder die Tore ganz schließen. Anderen Fabriken, die vielleicht produzieren wollen, fehlt es an Arbeitern. Die modernen Betriebe sind auf das genaueste zueinanderarbeiten vieler Einzelglieder aufgebaut und das Herausreißen eines Gliedes

stört die Funktion des ganzen Apparats. Das Fehlen einiger Qualitätsarbeiter kann die Arbeitslosigkeit auch von Frauen und ungelerten Arbeitern der gleichen Fabrik nach sich ziehen. So stockt die Produktion in einem Umfange, der auf Jahre hinaus verhängnisvoll wirken kann. Die unbeteiligten, nichteuropäischen Staaten haben inzwischen den Vorteil von der wahnwitzigen Völkerzerfleischung in Europa, und es ist fraglich, ob die europäischen Staaten jemals wieder die Abgabegüter neu erobern können, die sie jetzt Amerika, Japan, Indien und Südafrika überlassen.

Die Störung der Produktion mit all ihren grausamen Folgen für das Proletariat fördert auch die mit einem Kriege verbundene Erschütterung des Geldmarkts. Unser ganzer Warenverkehr ist auf Kredit aufgebaut. In Kriegszeiten geht das Vertrauen auf ungestörte Warenproduktion und Warenverkehr flöten. Niemand kann sich darauf einlassen, für die beabsichtigte Warenherstellung dritten Personen Geld vorzuschließen, weil ja der Verkauf dieser Waren anders als in Friedenszeiten völlig in der Luft schwebt. Es kommt hinzu, daß die Banken, voran die Zentralnotenbanken (Reichsbanken) alles bare Geld aus dem Verkehr ziehen und die Welt mit Papier übersütten. Auch das private Publikum schächt natürlicherweise das blanke Gold oder Silber höher als die Papierstücke, deren wirklicher Wert allzu leicht unter die im Aufdruck angegebene Summe sinken kann. Dazu kommt die durch den Kurssturz an den Börsen gekennzeichnete Entwertung aller Dividendenpapiere und Renten (Staatsschuldenspapieren).

So drohen dem Wirtschaftsleben von allen Seiten Gefahren. Wenn es trotzdem den Rüstungs- und Kriegstreibern gelungen ist, ganz Europa in die Gefahr des allgemeinen wirtschaftlichen Zusammenbruchs hineinzuziehen, so spricht sich darin zu allererst die Unfähigkeit der gegenwärtig herrschenden Klassen aus, der Tendenzen ihrer eigenen Politik Herr zu werden. Denn die wirtschaftlichen Schädigungen will man natürlich auch dort nicht. Der Kapitalismus in seiner modernen Form des Imperialismus treibt notwendig zu diesem Bahnhalt, aus dem uns erst eine planmäßige vergesellschaftete Produktion und Gesellschaftsorganisation befreien kann. Die Agrarier aller Länder — und es ist charakteristisch, daß auch der jetzige Konflikt von den drei von Agrariern beherrschten Staaten verursacht wird — glauben weiter, von den Schäden weniger betroffen zu werden, weil ihnen der Verkauf der notwendigen Lebensmittel in Kriegszeiten außergewöhnliche Profite zuschanzt. Schließlich hoffen auch die nationalitätlich fanatisierten Kriegstreiber, daß ihr eigenes Land aus dem allgemeinen Völkermorden als Sieger hervorgehen werde und daß sie dann alle Kosten wirtschaftlicher und finanzieller Art auf den Unterlegenen abwälzen werden.

Für das Proletariat gibt es keinerlei Hoffnung und Trost dieser Art. Es muß alle Schädigungen im Augenblick besonders schwer tragen. An Zahl stellt es das größte Kontingent der Truppen; Arbeitslosigkeit, Not und Hunger sind bei ihm ehesten zu Hause und werden bei ihm auch im günstigsten Falle am längsten weilen. Es hat keine Ersparnisse, es hat keine Hilfsquellen. Es ist angewiesen auf sich selbst. Und daher ruft es immer wieder: **Wir wollen nicht den wirtschaftlichen Zusammenbruch unseres Landes, wir wollen den Frieden!**

## Teuerungspolitik.

Der Andrang zu den Lebensmittelgeschäften ist am gestrigen Sonnabend womöglich noch größer gewesen als am Freitag. Alle großen Kolonialwarengeschäfte waren schon seit den frühen Morgenstunden von vielen Hunderten von Frauen

umlagert und gleich bei der Öffnung der Türen herrschte überall ein kolossaler Ansturm von Käufern. Überall mußte das Personal durch Hilfskräfte verstärkt werden und doch mußten die Frauen meist stundenlang auf Abfertigung warten. In vielen Fällen wurde Polizei zur Aufrechterhaltung des Verkehrs vor den großen Geschäften herangezogen. Die Läden wurden zeitweise geschlossen und dann immer nur für eine bestimmte Zahl von Personen geöffnet. Eine ganze Anzahl von Wechselläden und Lebensmittelgeschäften hatten Freitagabend ausverkauft und mußten vorzeitig schließen, da sie nicht mehr rechtzeitig neue Vorräte heranschaffen konnten. Am gestrigen Sonnabendmorgen waren aber alle Geschäfte wieder mit hinreichendem Warenvorrat versehen. Eine sehr bedauerliche Erscheinung dieses Ansturms war gleich am Freitag ein sehr erheblicher Preisausschlag. Die Geschäftsleute haben sich die kolossale Nachfrage sofort zunutze gemacht und die Preise ganz außerordentlich — und zwar offenbar ohne dringende Veranlassung erhöht. Ein Pfund Salz z. B. kostete Freitag bereits 25 Pf., gestern wurden sogar an einzelnen Stellen 40 Pf. verlangt. Auch der Preis für Mehl, Hülsenfrüchte, Gemüse, Zucker und Kartoffeln ist enorm in die Höhe gegangen, zum Teil um 30 bis 50 Prozent. Fleisch kostete pro Pfund 20 bis 30 Pf. mehr. Speck, Schinken und Dauerwurstwaren sind überhaupt kaum noch zu erhalten.

Was werden uns erst die kommenden Tage bringen?

## Kriegsbrot.

Wien, 1. August. Das Permanenzkomitee der Vätergenossenschaft hat beschlossen, infolge Mangels an Arbeitskräften die Herstellung des kleinen Gebäcks einzustellen und nur noch sogenanntes Kriegsbrot in Bedeckform zur Ausgabe zu bringen.

## Weitere Zinserhöhungen.

Die Deutsche Reichsbank hat ihren Diskont (Zinssatz für Wechsel) auf 6 Proz., den Lombardzinsfuß für Darlehen gegen Verpfändung von Effekten und Waren auf 7 Proz. erhöht. — Das Reichsbankdirektorium gibt zugleich bekannt, daß Vorzüge getroffen ist, daß jedermann gegen Verpfändung von Wertpapieren oder geeigneten Kaufmannswaren Geld erhalten kann.

Die Bank von England hat ihren Zinssatz von 8 auf 10 Proz. heraufgesetzt.

Die Sächsische Bank in Dresden hat den Diskont von 5 auf 8 Proz. und den Lombardzinsfuß von 6 auf 9 Proz. erhöht.

## Noten ohne Golddeckung.

London, 1. August. Alle englischen Provinzbörsen wurden heute ebenfalls geschlossen. Man erwartet angesichts des kontinentalen und auch heimischen Verlangens nach Gold, daß die Banklaste suspendiert werden wird, wodurch die Bank von England in die Lage versetzt wird, Noten ohne Golddeckung auszugeben. Die Depositenbanken haben die Zinsrate für Depositen von 2½ auf 4 Proz. erhöht.

## Verbot des Goldexports.

Amsterdam, 1. August. Ein Gesetzentwurf über ein Verbot des Goldexports wird demnächst der Kammer vorgelegt werden, um den Goldabfluß zu verhindern.

## Zahlungsausschub in Oesterreich.

Wien, 1. August. Nach amtlicher Mitteilung bringt die Wiener Zeitung heute eine kaiserliche Verordnung über ein 14-tägiges Moratorium vom 1. August an, wodurch eine Einrückung der Erfüllung protektorischer Verpflichtungen eintritt.

## Dem toten Jaurès.

Oh noch die Völker, gräßlich sich zerfleischend,  
Sich brüllend fassen, pressend Stien an Stien,  
Sich schön der Wahnwitz, schrill sein Opfer heischend,  
Graunvoll zu schauen, aus verwirrem Hien.

Als erstes Opfer in dem Völkermorden,  
Das nun den Geist in Blut ertränken will,  
Bist Du des Geistes Märtyrer geworden.  
Es schweigt Dein Mund, Dein heißes Herz sieht Nil.

Für alles Edle, alles Zukunftswahre  
Erscholl sein männliches, sein starkes Wort!  
Nun steht die Welt der Arbeit an der Bahre,  
Und durch die Länder heult der Völkermord.

Die Flammen waren rein, die in ihm lohten,  
Ein Held der Tat und ein Genie des Rats!  
Unendlich Trauern schwillt um diesen Toten:  
Mund, Seele, Herz des Proletariats!

Jedoch ein männlich Trauern! Denn sein Leben  
War stets ein Kämpfen um das höchste Ziel.  
Ihm hat das Schicksal nun den Ruhm gegeben,  
Daß er, der Beste, auch als Erster fiel!

## Die Kaltblütigen.

(Berliner Szenen aus bewegten Tagen.)

I.  
Freitag, fünf Uhr nachmittags, an der Ecke der Straußen- und Charlottenstraße. Vor der Liftschänke drängt sich eine Menge, redt die Hälse und liest, was auf den Affischen steht, auf den fünf Affischen, die den Stempel tragen: „Oberkommando für die Marine“. Und wenn sie den Sinn dieser fünf Bekanntmachungen auch nicht ganz erfassen, so klingt es doch wie ein Trommelwirbel zu ihnen herüber, wie etwas Dumpfes, Kollendes, Drohendes. Die eine Bekanntmachung besagt ja wenig: Mars regiert die Stunde. Dem Oberkommando ist alles unterstellt, die Behörden der Stadt, die freigeählten, die Bürger und bald auch das, was sie ihr eigen nennen. Alles, was da lebt und was leblos ist, kann in den Dienst dessen gestellt werden, das jetzt das Erste ist, das Wichtigste, das Stadtherrschende ist. Im Kriegszustand... Im Kriegszustand... Wie ein Trommelwirbel klingt es, wie etwas Dumpfes, Kollendes, Drohendes... Wie ein Trommelwirbel, der alles Lachen überflutet... Und es redt sich hoch auf und wirft seinen dunklen Schatten über das Heile und Leuchtende... Hinter der Säule aber steht ein Mann, ganz ruhig, wie vorzugehen und gesehen. Und den Vorübergehenden redt er ein Zeitwörter zu — wie vorgestern und gestern. Und auf dem Zeitwörter lodt die Einladung nach der gemüthlichen Weinstube, in der „junge Flotte“ ausländische Damen in ihren Nationaltrachten sitzen. Und von der Liftschänke klingen wie ein Trommelwirbel und ein dunkler Schatten redt sich hoch und drohend auf. —

## II.

Am selben Tage. Im Stadtbahnhof zweiter Klasse. Zwei Berlin W-Typen, Karwendls, die schon „etwas haben“ und sicher bald noch mehr „haben“ werden.  
Der Eine, schmählich und gelbäugig sagt gleichmütig:  
„Na, wie das nur werden wird. So ein Krieg — hm — wer weiß...“  
Der Andere, blaßbäugig, kurzatmig, schiebt den Goldneifer zu recht und sagt:  
„Wie es werden wird... Ich sag' Ihnen — es wird gut sein, so ein Krieg — dann wird die Unruhe weg sein und man wird sich wieder ans Geschäft traun'... Was war denn das für ein Geschäft in den letzten Jahr'n!... Das wird jetzt anders werden, sag' ich Ihnen... Nach so einem Krieg ist Bedarf, sag' ich Ihnen, Bedarf... Wie war's nach 1870? Ein Geschäft war das, sag' ich Ihnen! —  
„Millionäre sind die Leute geworden! Millionäre!...“  
Er streicht sich das Kinn und sagt dann mit einem breiten, fetten träumerischen Lachen:  
„Millionär — Millionär kann man nur nach einem Krieg werden, sag' ich Ihnen!“

## III.

Der gleiche Abend. Dämmerstunde. Eine Nebenstraße des Kurfürstendamms. Eine düstert gekleidete Frau in mittleren Jahren, mit dem summervollen Gesicht der ganz Gealterten, geht über die Straße. Man sieht, sie hat geweint. Eine Portiersfrau, die vor dem Hause steht, ruft sie an. Weshalb sie geweint habe, ob etwas geschehen sei? Nein, geschehen... nein. Aber sie muß immerfort an ihren Franz denken, der drüben im Osten dient... an den ältesten Jungen... Und sie seufzt tief. Und die Portiersfrau seufzt auch, aber sie spricht kein Wort. Und wortlos, aber seufzend gehen sie auseinander...  
Fünf Minuten später. Auf der Terrasse des Café Augler, im Hotel Cumberland. Zwei Damen, zwei Lip-Lip-Damen sitzen am Nebentische, und ich höre abgerissen die Sätze herüberkommen.  
„Wir haben die Ende August in Heringsdorf bleiben wollen... Aber in den letzten Tagen ist alles förmlich geflüchtet... Meine Lucie hat nicht einmal einen Tennispartner gehabt und da... Es war langweilig... Nein, in Berlin bleiben wir nicht... Wir gehen vorderhand in die Schweiz, ins Berner Oberland... Im September wollen wir an die Riviera... aber mein Mann meint, daß es dort auch unruhig werden kann... Es kann ja Krieg mit Frankreich geben... Nun, dann gehen wir eben nach den kanarischen Inseln oder nach Ägypten... Dort soll der Herbst sehr schön sein... Ich hab' ohnedies schon lange einmal nach Afrika wollen... Das wird ja jetzt modern... Und da muß man doch diese gute Gelegenheit benutzen...“

Der Krieg und das Theater. Daß bei einer politischen Krise wie der augenblicklichen insbesondere die Theaterleute recht nervös werden und besorgt in die Zukunft blicken, ist immerhin begreiflich, löst doch der Kriegsparagrah der Bühnenkontrakte alle Verträge auf, und mancher Darsteller würde beim Ausbruch des Krieges brotlos, wenn — sein Direktor von dem Rechte dieses Paragraphen Gebrauch machen würde, was aber nur in den seltensten Fällen geschieht. Wer sich der Kriegsjahre 1870 und 1871 erinnert, weiß, daß der Theaterwinter dieser Jahre einer der erfolgreichsten für die Bühnenleiter war. Besonders in den Provinzstädten, wo es damals mit der schnellen Verbreitung von Nachrichten durch Extrablätter noch sehr im argen lag, wurden

die Siegestelegramme zumeist von der Bühne herab verkündet, was viele ins Theater lockte. Die Theaterleiter hatten Sorge dafür getragen, daß die abends eintreffenden Nachrichten stets sehr schnell in ihre Hände gelangten, und nicht selten kam es vor, daß mitten in die rührende Abschiedsszene der „Maria Stuart“ ein vom Direktor hinausgeschickter Kämmerer, vielleicht gar der außerstandene Portier, hineinkam, ein Telegramm vom Kriegsschauplatz vorlas und damit mitten im Ernst der Szene den größten Jubel erweckte. Der einzige bekannte Theaterleiter, der sich im Jahre 1870 den Kriegsparagraphen zunutze machte, war der Kommissionsrat Woltersdorf in Berlin, der sofort nach der Kriegserklärung sein ganzes Personal verließ, um dann später, nachdem er die Mitglieder etwas „ausgehungert“ hatte, sie zu wesentlich herabgesetzter Lage von neuem zu engagieren! Auch Theodor Lobe, der bis zum Ausbruch des Krieges in Breslau das Stadttheater und das nach ihm benannte, von ihm begründete Lobe-Theater leitete, machte von seinem „Kriegsrecht“ insofern Gebrauch, als er die Leitung des Stadttheaters niederlegte und sich auf das Lobe-Theater beschränkte. Auch er hatte diese von Angst eingegebene Maßnahme zu bereuen. Ein Jahr vordem hatte in Breslau das einzige Stadttheater schwer um die Existenz gerungen, im Kriegswinter florierten drei Bühnen. Natürlich brachte das Kriegsjahr auch seltsame Verhältnisse mit sich. Der bekannte Berliner Restaurateur Dressel, dessen Lokal von Bühnennelken frequentiert wurde, war als Unteroffizier mit in den Krieg gezogen. Die Schauspieler Lebrun, Paul Thomas und der Lustspielbühnen Hugo Köller vertraten aber Dressel als Wirt und unterhielten die Gäste durch allerlei Scherze, fingierte Kriegsdepeschen lustigen Inhalts usw. Natürlich waren patriotische Stücke damals sehr an der Tagesordnung; neue und alte wurden aufgeführt, Prologe und Festreden gedichtet. Bedeutendes ist freilich dabei nicht entstanden.

## Notizen.

— Der Krieg und die Sonnenfinsternis. Die Expeditionen zur Beobachtung der Sonnenfinsternis in Rußland am 21. August werden wohl nicht zum Ziel kommen. Die deutsche Expedition steht einseitig in Warschau. Die Teilnehmer werden am Ende noch froh sein, wenn sie halt einiger neuen Sonnenflecken irgendeinen Flecken von Deutschland zu Gesichte bekommen.  
— Der Anthropologentag, der heute in Gildesheim beginnen sollte, ist verschoben worden.  
— Das Volkskonzert des Philharmonischen Orchesters findet am Montag, den 8. August, in den Germania-Prachsälen statt.  
— Vorträge. Ueber die Sonnenfinsternis am 21. August und ihre Bedeutung für die Erforschung der Sonne hält Dienstag abends 8 Uhr Prof. Dr. Schwahn im wissenschaftlichen Theater der Urania einen Lichtbildervortrag.  
— Deutschlands Waldreichthum. Nach den neuesten Aufnahmen der volkswirtschaftlich ausgenutzten Flächen bedeckt, wie in der „Holzwelt“ mitgeteilt wird, der Wald ein Viertel des gesamten Reichsgebietes, genau 25,7 Proz. Die Waldbestände haben sich also in den letzten Jahrzehnten mit geringen Verschleudungen ungefähr behauptet. Der größte Waldreichthum findet sich naturgemäß in den Gebirgsgegenden. Am an Wäldern sind namentlich Schleswig-Holstein und die übrigen der Nordseeküste nächstliegenden Gebiete von Hannover, Oldenburg und den Hansestädten. Die Kronforsten umfassen im Deutschen Reich 1,8 Proz. der gesamten Forstfläche, die Staatsforsten 32 Proz., die Gemeindeforsten 16 Proz. Den im öffentlichen Eigentum befindlichen Forsten stehen die Privatforsten mit 47 Proz., also fast der Hälfte der Forstfläche, gegenüber.



# Gewerkschaftliches.

## Die finanzielle Leistungsfähigkeit der Zentralverbände.

Der Gewerkschaftskongress in München hat ein Regulatorium angenommen, durch das sich die vereinigten Gewerkschaften u. a. die Aufgabe stellen, gemeinsam die Mittel für Kämpfe aufzubringen, in die nicht genügend leistungsfähige Verbände verstrickt werden oder für Kämpfe, die die Finanzkraft selbst starker Organisationen übermäßig in Anspruch nehmen. Aus diesem Grunde ist die Frage berechtigt: Wie steht es mit der finanziellen Leistungsfähigkeit der an die Generalkommission angegliederten Gewerkschaften? Die nachfolgende Aufstellung erlaubt ein Urteil darüber. Sie veranschaulicht die Entwicklung der Mitgliederbestände und die Einnahmen und Ausgaben auf den Kopf der Mitglieder, wodurch die finanzielle Leistungsfähigkeit am deutlichsten zum Ausdruck kommt. Es wurden gebucht:

Jahr	Zahl der Verbände	Zahl der Mitglieder	Einnahmen pro Kopf der Mitglieder	Ausgaben
1891	62	277 659	4,02 M.	1,63 M.
1892	58	237 094	8,56	2,73
1893	51	223 530	10,05	3,58
1894	54	246 494	10,89	5,35
1895	53	250 175	11,71	6,33
1896	51	329 230	10,09	7,06
1897	56	412 359	9,90	7,15
1898	57	483 742	11,57	9,87
1899	55	580 473	13,25	8,61
1900	58	680 427	13,89	11,58
1901	57	677 510	14,56	13,19
1902	60	783 206	15,18	13,98
1903	63	857 698	18,40	14,61
1904	63	1 052 108	19,19	15,81
1905	64	1 344 808	20,68	14,60
1906	63	1 089 709	24,02	14,98
1907	61	1 865 506	27,55	17,82
1908	60	1 881 731	26,50	22,20
1909	57	1 882 967	27,08	23,29
1910	53	2 017 298	31,91	26,06
1911	51	2 320 886	31,06	26,76
1912	48	2 530 390	31,70	31,92
1913	47	2 548 763	32,75	34,55

Die deutschen Gewerkschaften haben sich in den letzten anderthalb Jahrzehnten geradezu sprunghaft entwickelt. Vorher wollte es augenscheinlich nicht so recht vorwärts gehen. Der stärkste Mitgliederzuwachs fällt zusammen mit der größten Steigerung der Einnahmen auf ein Mitglied. Seit 1891 ist die Einnahme pro Mitglied von 4,02 M. auf 32,75 M. im Jahre 1913 gestiegen. Noch stärker war das Wachstum der Vermögensbestände, nämlich von 1,33 M. auf 34,55 M. In den letzten beiden Jahren ist das Vermögen über die Jahreseinnahme hinausgewachsen. Wenn nicht ganz außerordentliche Kämpfe viele Millionen verschlingen, dürfte diese Entwicklung auch noch weiter anhalten. In ihr kommt ganz zweifellos eine sehr gesteigerte finanzielle Leistungsfähigkeit der Gewerkschaften zum Ausdruck. In der letzten Steigerung des Vermögens ist nur einmal, 1905/1906, eine Unterbrechung eingetreten. Die aufsteigende Bewegung in den Einnahmen wurde dreimal unterbrochen, zuerst 1896/1897, dann 1908 und zuletzt im Jahre 1911. In der Kurve der Mitgliederbewegung zeigen sich zwei, den Aufstieg folgende Ausbiegungen; die erste Anfang der 90er Jahre, die zweite 1908. Ein absoluter Rückgang der Einnahmen war einmal, im Jahre 1908, zu verzeichnen. Der Ausfall gegen das vorausgegangene Jahr macht annähernd 3 Millionen Mark aus. Der Rückgang in der Zahl der Verbände, bei gleichzeitiger starker Mitgliederzunahme seit 1906, ist eine Folge der Zusammenschlüsse von Organisationen. Berufsorganisationen vereinigen sich zu Industrieverbänden. Die Organisation der Landarbeiter ist ebenso wie der Verband der Hausangestellten in die obige Statistik nicht einbezogen worden. Eine solche Kraft, eine solche Entwicklungsmöglichkeit, wie sie sich in dieser Zusammenstellung ausdrückt, ist ein Beweis für die Existenzberechtigung der Gewerkschaften und auch für ihre unerlässliche Notwendigkeit als Kulturfaktor.

Nur eine gesunde, aus den Verhältnissen herausgewachsene, notwendige Bewegung kann sich so kraftvoll entfalten, wie wir das mit stolzer Freude von den Gewerkschaften sagen können.

### Berlin und Umgegend.

Die Steinholzer führen seit einiger Zeit Verhandlungen mit den Arbeitgebern zwecks Verbesserung der tariflichen Abmachungen, während die Unternehmer sogar Verschlechterungen vornehmen wollten. Am Freitag kam es zu einer Verständigung dahin, daß die bisher geltenden Bedingungen unverändert auf ein Jahr weiter bestehen bleiben.

**Achtung, Sattler, Stepperrinnen und Hilfsarbeiterinnen!** Die Firma Otto & Co., Dramenstraße 185, hat in der Garnschneiderei ganz bedeutende Lohnabzüge gemacht und, da die Arbeiterinnen sich weigerten, diese neuen Lohnsätze anzuerkennen, die Arbeiterinnen entlassen. Die im Betriebe beschäftigten Sattler haben aus Solidarität ebenfalls die Arbeit eingestellt. Der Betrieb ist für Sattler, Stepperrinnen und Hilfsarbeiterinnen gesperrt.

Die Disziplinarverwaltung Berlin des Verbandes der Sattler und Vorleserinnen.

**Achtung, Tapezierer!** Wegen Tarifdifferenzen gesperrt ist für Polsterer und Lederarbeiter die Firma Stephan u. Helbing, Große Frankfurter Straße 128. Desgleichen für Polsterer die Firma Glas, Fehrbelliner Straße 17.

Die Schlichtungskommission.

### Deutsches Reich.

#### Eine Preisfrage.

Der Verband der Fachvereine von Bäckermeisterlehrlingen Deutschlands und Oesterreichs erläßt eine bombastische Aufforderung zur Beschickung einer allgemeinen Vorstanderversammlung am 4. August dieses Jahres in Belgien. Dortselbst togen gleichzeitig die künstlichen Bäckermeister. Auf der Tagesordnung der Jährtages steht u. a. folgender Punkt:

Aufstellung einer Preisfrage für den nächsten Verbandstag.

Aufheben soll die Preisfrage den Nachweis der Existenzberechtigung der Meisterlehre-Versorgung erbringen oder vielmehr eine Begründung dafür, die man der Öffentlichkeit vorlegen kann. Den eigentlichen Zweck der Sache, planmäßig und unter allen Umständen Streikbruch zu vermeiden, möchte man gern verschleiern. Die Preisfrage müßte daher wohl lauten:

Wie stemmt man Verräterei zu einer edlen Tat?

Wie beschwichtigt man die Öffentlichkeit?

Wenn ein armer Teufel Streikbruch verübt, so ist das schließlich immer noch menschlich erklärlich, aber die Söhne der Bäckermeister treiben den Streikbruch aus Neid und um dem Zweck, um später als Meister selbst besser und brutaler auszuweisen zu können. Unter den Streikbrechern — einschließlich des Hausgehilfen —

spielen die gewerkschaftlich streikbrecherischen Meisterlehre die traurigste Rolle. Diese Tatsache kann keine Preisfrage aus der Welt schaffen.

### Der Verbandstag der Schneider verlag.

Der Vorstand des Schneiderverbandes beschloß in Rücksicht auf die jetzige politische Situation, den für den 10. August und folgende Tage nach Nürnberg einberufenen Verbandstag auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

### Verzicht auf eine Lohnbewegung wegen der Kriegsgefahr.

Die auf der West von Tecklenburg A.-G. beschäftigten Schiffbauarbeiter, Schiffszimmerer, Gerüstbauer, Tischler, Maschinenarbeiter und Hilfsarbeiter hatten an die Verleistungen Lohnforderungen gerichtet. Die West trat die Verhandlungen ihrer Korporation, dem Arbeitgeberverband Unterweser, ab. Dieser entschied, daß bei der jetzigen wirtschaftlichen Lage und bei den sehr hohen Löhnen, die zurzeit schon im Schiffbau gezahlt werden, an weitere Lohnsteigerungen nicht gedacht werden kann.

Obgleich die Arbeiter von diesen „hohen Löhnen“ gar keine Ahnung haben, beschloßen sie, von einer weiteren Durchführung der Bewegung Abstand zu nehmen. Es heißt in der von ihnen angenommenen Resolution nach scharfer Beurteilung des Unternehmerverhaltens:

„Die Versammlung betont, daß die gegenwärtig gezahlten Löhne durchaus nicht ausreichen, um alle Ausgaben für die Lebensbedürfnisse in zufriedenstellender Weise bestreiten zu können. Sie hätte erwartet, daß die Firma Tecklenburg wie aus der Arbeitgeberverband Unterweser den berechtigten Wünschen der Arbeiter entgegenkommen gezeigt hätte. In Anbetracht der gegenwärtigen verworrenen politischen Lage nimmt die Versammlung Abstand von weiteren Schritten und behält sich vor, auf die geäußerten Wünsche zurückzukommen.“

## Aus Industrie und Handel.

### Die Ernte.

In der gegenwärtigen Situation begegnet der Stand der deutschen Ernte besonderem Interesse. Nach dem wöchentlichen Staatenstandsbericht der Reichsregierung des Deutschen Landwirtschaftsrats konnten bis zum 23. d. d. Monats die Erntearbeiten überall fast gefördert werden, namentlich im Osten war der Roggen meist geerntet und ein großer Teil bereits eingefahren. Auch in Mittel- und Norddeutschland war der Schnitt des Roggens schon ziemlich weit gediehen und mit der Ernte der Sommerhalbfelder vielfach der Anfang gemacht. Am Donnerstag der Sonntage, im Süden und Westen noch etwas früher, setzte indes kühles und regnerisches Wetter ein, das während der ganzen Woche anhielt. Fast täglich fanden wiederbreitete und oft sehr ergiebige Regenschauer statt, die nicht nur die Erntearbeiten behinderten, sondern auch in starkem Maße Lagerung verursachten. Aus Süd- und Westdeutschland, wo der Roggen geerntet auf den Feldern lag und nicht geerntet werden konnte, wird vielfach bereits über eine Beeinträchtigung der Beschaffenheit berichtet, auch wurde die andauernde Rasse hier und da schon als bedenklich für die Kartoffeln angesehen, so daß jetzt allgemein der Wunsch nach beständiger Witterung laut wird. Was die einzelnen Galmfrüchte anlangt, so ist der Roggen im Osten und Norden und vielfach auch in Mitteldeutschland zum größten Teile geerntet; nur auf großen Gütern, wo sich durch das vorzeitige Reifen der übrigen Galmfrüchte die Arbeiten sehr zusammenzogen, stand noch viel Roggen draußen. Neben dem Erntestück des Roggens wird weiter geerntet, namentlich in Schlesien, Posen und Mecklenburg bleiben die Erträge zum Teil erheblich hinter dem Vorjahre zurück, aber auch in den Provinzen Brandenburg und Sachsen ergeben sich vielfach Enttäuschungen. Weizen ist schon vielfach geerntet, auch die Ernte der Sommerhalbfelder war bereits im Gange, und man wartete auf trockenes Wetter, um die Getreide, die einen betrübenden Ertrag verspricht, in Sicherheit bringen zu können. Der Hafer ist durch große Hitze und Trockenheit zum Teil mitrot geworden und muß geerntet werden, obwohl die Halme vielfach noch grün sind. Der Stand der Futterpflanzen hat sich nach den wiederholten Niederschlägen gebessert. Von den Hackfrüchten haben die Rüben die genügendste Fruchtigkeit gute Fortschritte gemacht und zeigen jetzt eine feste Blätterentwicklung. Auch für die Kartoffeln, bei denen allerdings vielfach über mangelhaften Anfall geklagt wird, waren die Niederschläge der letzten Woche von Nutzen.

## Soziales.

### Lohn-Abzüge für Krankenversicherung.

Nach § 394 und 395 der Reichsversicherungsordnung dürfen den Versicherten die Beiträge, die er zu zahlen hat, nur für höchstens zwei Lohnzeiten (höchstens für zwei Monate) abgezogen werden. Für frühere Zeiten rückständige Beiträge vom Lohn abzugelassen, ist unzulässig. Der § 139 der Reichsversicherungsordnung verbietet ferner den Arbeitgebern und ihren Angestellten das Abschließen von Verträgen, die die Anwendung der Vorschriften der R. V. O. zum Nachteil der Versicherten ganz oder teilweise ausschließen. Der § 140 bedroht die Arbeitgeber und ihre Angestellten, die gegen diese Vorschrift verstoßen, mit einer Geldstrafe bis zu 300 M. oder Haft. Danach ist jede Abmachung unzulässig und dem Arbeitgeber gegenüber strafbar, die dem Arbeitgeber das Recht einräumt, für mehr als zwei Lohnzahlungsperioden Abzüge zu machen. Dennoch hat dieser Tage das Versicherungsamt Kiel solche zuungunsten einer Hausangestellten als unter den besonderen Umständen des Falls mit Unrecht für zulässig erachtet.

Eine Hausangestellte war seit dem 1. November 1913 bis zum 20. April 1914 bei einer Dienstinne in Stellung. Sie gebürt vom 1. Januar 1914 ab der Ortsrentenklasse in Kiel an. Nach einem Vertrag, den das Dienstmädchen und ihr Arbeitgeber abgeschlossen hatten, sollten dem Mädchen die Krankentagebeiträge vom Lohne nicht abgezogen werden, falls sie bis zum 1. Mai das Dienstverhältnis nicht auflöst und dem Dienstherrn keinen Grund zur fruchtlosen Entlassung gibt. Andererseits jedoch sollte ihr Beitragsteil für die gesamte Zeit — also vom 1. Januar bis 1. Mai — bei der letzten Lohnzahlung in Abzug gebracht werden.

Am 20. April wurde dann das Mädchen auf Grund des § 28 der Schleswig-Holsteinischen Gesetzgebung wegen nachlässigen Ausgehens und Ungehorsams entlassen und die Krankentagebeiträge für die Zeit vom 1. Januar bis 20. April 1914 von ihrem Lohne abgezogen.

Die Klage der Hausangestellten auf Rückzahlung des abgezogenen Betrages für Januar und Februar wurde durch Vorentscheidung abgewiesen.

Das Versicherungsamt stellte sich auf den Standpunkt, daß der zwischen der Klägerin und dem Kläger abgeschlossene Vertrag nicht ungültig sei, da die Klägerin den Abzug dadurch vermeiden konnte, daß sie selbst bis zum 1. Mai nicht kündigte, noch Grund zur fruchtlosen Entlassung gab. Auch sei der Betrag nicht so hoch — 3 M. —, als daß darin eine besondere Härte zu erblicken wäre. Ferner bringe der Vertrag für den Fall, daß das Dienstverhältnis bis zum 1. Mai nicht gelöst worden wäre, für die Klägerin einen bedeutenden Vorteil, da sie dann für die ganze Dauer des Dienstverhältnisses ihren Beitragsteil gänzlich erspart haben würde. Der Vertrag bringe der Klägerin mindestens soviel Vorteil wie Nachteil. Die Vereinbarung weiche nicht zum Nachteil der Versicherten von den Vorschriften des Gesetzes ab. Deshalb sei die Klage unbegründet und abzuweisen.

Diese Entscheidung des Kieler Versicherungsamts verstoßt offensichtlich gegen das klare Gesetz. Sie glaubt sich auf ein Urteil des Oberlandesgerichts Dresden vom 23. Januar 1897 stützen zu können. Allein mit Unrecht. Dort lag ein völliger Ausgleich zwischen Vorteil und Nachteil vor. Hier keineswegs.

Indessen haben Hausangestellte mit ähnlichen falschen Entscheidungen zu rechnen. Für sie ist es das ratsamste, solche Verträge überhaupt nicht einzugehen. Will die Dienstherrin den Beitragsteil ihrer Hausangestellten bezahlen, so mag sie es ohne jede Gegenleistung tun. Den Dienstherrn fällt die Innehaltung solches Vertrages nicht schwer. Dagegen sind die Bestimmungen für die Hausangestellten ein offenes Netz, in dessen Maschen sie sehr leicht geraten können. Für sie bedeutet das Abschließen solcher Verträge ein Lotterielos, aus dem sie sehr leicht mit einer Nieme herausgehen können.

## Gerichtszeitung.

### Stillstand in der Kriminaljustiz.

Gestern fielen im Reichsgericht fast sämtliche Sitzungen aus, weil vielfach Angeklagte oder Zeugen, hier und da auch Richter und Staatsanwälte, nicht erschienen waren.

Friert ist die vielfach verbreitete Ansicht, infolge des Kriegszustandes treten die Kriegsgerichte an Stelle der Zivilgerichte. Die Zivilgerichte sind nach wie vor zuständig, nur kann der militärische Befehlshaber den Erlass von Zivilgerichten durch Kriegsgerichte anordnen. Solche Anordnung ist nicht getroffen und wird voraussichtlich auch nicht getroffen werden.

### Zurückhaltung des Tagelohns.

Die Bezahlung eines vollen Tagelohnes forderte gestern vor dem Gewerbegericht ein Tischler von der bekannten Firma Wedr. Raabe.

Der Kläger hatte kurz nach der Mittagspause seine Papiere gefordert, weil er sich die dort gebräuchliche Behandlung nicht gefallen lassen wollte. Als ihm bei seinem Abgange gesagt wurde, er bekomme nun auch die geleisteten Stunden nicht bezahlt, bot er sich wieder zur Arbeit bis zum Tagelohn an. Die Beklagte weigerte sich, ihn weiterzubeschäftigen und wollte die einbehaltenen Groschen für den angeblichen Kontraktbruch in Anspruch nehmen.

Das Gericht verurteilte die Beklagte Firma zur Zahlung des vollen Tagelohnes. Der Kläger durfte nicht zurückgewiesen werden, als er sich zur Weiterarbeit anbot.

### Witterungsübersicht vom 1. August 1914.

Stationen	Barometer (mm)	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. d. Luft (Celsius)	Stationen	Barometer (mm)	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. d. Luft (Celsius)
Bismarck	765,8	SW	2	Wolfs	18	Sabaranda	765,8	SW	2	Wolfs	14
Hamburg	765,8	SW	2	Wolfs	17	Petersburg	765,8	SW	2	Wolfs	14
Berlin	765,8	SW	2	Wolfs	16	Schlo	756,8	SW	2	Wolfs	13
Frankf. a. M.	765,8	SW	2	Wolfs	15	Überbeem	756,8	SW	2	Wolfs	13
München	765,8	SW	2	Wolfs	15	Paris	756,8	SW	2	Wolfs	13
Wien	765,8	SW	2	Wolfs	16						

### Wetterprognose für Sonntag, den 2. August 1914.

Börmere, zunächst vorwiegend heiter bei mäßigen südlichen Winden; später wieder zunehmende Bewölkung mit etwas Bewitterung.

Berliner Wetterbureau.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Montagmittag: Überall ziemlich warm und schön. Deutlich der Obergrenze des Winters, dem viel zu heiß. Weiter westwärts allmähliche Zunahme der Bewölkung, dann verschiedentlich Gewitter.

Haut-  
röte

Fleckennferd  
Teerschwefel-creme

von Bergmann & Co., Radebeul  
Etich 50 W. Ueberall zu haben

**Nachtrag zur Bilanz**  
der  
**Möbelfabrik „Fortuna“.**  
Eingetr. Genossenschaft in beschr. Haftung.  
Das Geschäftsjahr hat sich um  
M. 2500,00 vermehrt und beträgt mit  
hin M. 2500,00.

Der Vorstand: **Gustav Berger, Fritz Wolff.**

**Wanderer!  
Ruderer!  
Radfahrer!**

Reichhaltiges Lager in  
**Wanderkarten**  
Silva, Straube, Klobbing, Pharus.

**Radfahrerkarten**  
Mittlbach, Straube.

**Reiseführer**  
Grieben.

**Ruderbücher**  
Silva, Straube.

**Kursbücher**  
Klobbing, Storm, König.

**Buchhandlung Vorwärts**  
Lindenstr. 69.

---

**Feinfarbige  
imit. Teppiche**

fräise, creme, blan, rot,  
ganz dickes, amyra-  
artiges Gewebe, von den  
echten Inderteppichen kaum  
zu unterscheiden. Größe ca.

90x185 cm	M. 7,50
130x195	11,25
168x225	16,50
190x295	24,50
250x350	37,50
250x400	47,50
300x400	53,50

Passende Bett- und Pult-  
Teppiche Stck. M. 3,25,  
4,50 u. 7,50.  
Nach auswärts per Nachnahme.

**Teppich - Spezialhaus**

**Emil  
Lefèvre**  
Berlin S. Seit 1882 nur  
Oranienstraße 158.  
**Spezial-Katalog**  
mit bunten Teppichmustern  
750 Abbildungen gratis u. franko.





# „**Hoffnung**“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft (E. G. m. b. H.)  
gegründet von organisierten Schneidergehilfen  
Berlin N.  
Brunnenstr. 185 (am Rosenthaler Tor).

Großes Lager  
fertiger

## **Anzüge**

Sommer-Paletots,  
Bozener Mäntel,  
Sport-Anzüge, Loden-Pelerinen  
und Arbeiter-Berufskleidung.  
Elegante Maßanfertigung.

Lieferant der Konsum-Genossenschaft u.  
der Ortsgruppe Berlin d. Arb.-Radf.-Bund.  
Sonntags von 8-10 Uhr geöffnet.  
Tel. Amt Norden 1591. 102/1.

# **GARBÁTY**

## **CIGARETTEN**



für  
**Qualitätsraucher**

# **METZNER**

## **Kinderwagen-Welthaus**

Metall-Bettstellen  
Kinder- und Rohr-  
Möbel • Korb-  
waren Ruhestühle  
Puppenwagen Alle  
Kinderfahrzeuge etc.  
Größte Auswahl Berlins

Andreasstr. 23 Andreasplatz  
Brunnenstr. 95 • Beusselstr. 67  
Leipziger Str. 54, Neukölln, Bergstr. 133  
Spandau, Charlottenstr. 24a

# **Gardinen.**

Erkennungsschein  
Gardinenhaus Bernhard Schwartz  
(früher Wollstr. 29)  
Berlin O, Wollstr. 13 (Spindlerhof).  
Gr. Haltbarkeit. - Muster-Eleganz. - Tausend niedrigste Preise.

## **Kriegsversicherung.**

Volle Garantie ohne Extraprämie.

**Iduna zu Halle a. S.**  
Lebensversicherungsgesellschaft.

Vermögen: 140 Millionen Mark; 08/14\*  
davon überschüssige Fonds (besondere Sicherheit)  
**20 Millionen Mark.**  
Vertrauensmänner an allen Plätzen.

## **Reuters Werke**

3 Bände 4 Mark  
Buchhandlung Vorwärts

## **Saal- und Gartengeschäft**

am Orte, bestehend aus mehreren Gastzimmern,  
großem Saal mit Bühne und großem Garten,  
Kegelbahn sowie neuerbauter Turnhalle.

Offizielles Verkehrslokal der freien Gewerkschaften usw.  
**Quaas, Freiburg in Schlesien**  
Gasthof „Zum Buchwald“.

Blumen- und Kranzbinderei  
**Paul Krüger**  
Brunnenstr. 63. Tel. Norden 2304

**Heines Werke**  
3 Bände 4 Mark  
Buchhandlung Vorwärts

# **Theater und Vergnügungen**

Theater des Westens.  
Sonntag, Montag:  
**Walküre.**

Sachse-Oper.  
Schiller-Theater O. Theater.  
Nachmittags 3 Uhr:  
**Der Freischütz.**

Lohengrin.  
Theater am Nollendorfplatz 5.  
8 1/2 Uhr:  
**Der Juxbaron.**

Theater a. d. Weidendammerbrücke  
Sonntag abends 8 Uhr. Zum  
Sonntag nachmittags 3 Uhr. 154. Male!  
keine Preise  
Letzte Aufführungen:  
**Der müde Theodor.**

Reichshallen-Theater.  
Jetzt wieder  
täglich:  
**Stettiner  
Sänger!**

## **URANIA**

Taubenstraße 48/49.  
Sonntag und Montag,  
abends 8 Uhr:  
**Der deutsche Riesenkanal  
(Nord-Ostseekanal).**

Theater in der Königgrätzer Straße  
Täglich 8 Uhr:  
**Mr. Wu.**

Berliner Theater.  
Zum 300. Male. 8 Uhr:  
**Wie einst im Mai.**

## **Passage-Panoptikum.**

Lebend!  
Die letzten  
weiblichen  
**Azteken!**  
AGA  
die schwebende Jungfrau.  
Buddhas Geisterinsel.  
Alles ohne Extra-Entree!  
Entr. 50 Pf. Kind. u. Sold. 25 Pf.

## **Puhmanns Theater**

Schönh. Allee 148, Kastanienallee 97/99  
Unter neuer Leitung  
der beliebten Direction W. Herrmann  
**Konzert, Theater, Spezialitäten.**  
Zum Schluss: Wo hast du dein  
Weib? Weibchen! Anfang 4 Uhr.

Große Berliner Kunstausstellung  
Mai-September 1914  
im Landesausstellungs-Gebäude.

## **Neue Welt**

Arnold Scholz Hasenheide 108/114  
Heute Sonntag, den 2. August 1914:  
**Großes Konzert**  
und  
**Varieté-Vorstellung**  
16 erstklassige Nummern.  
Vollständig neues Programm!  
Anfang des Konzerts 4 Uhr. Varieté 6 Uhr. Entree 25 Pf.  
Im Riesen-Festsaal: **Großer Ball.**

## **„Deutschen Kronprinzen“**

Etablissement zum „Deutschen Kronprinzen“ Inhaber: Richard Dyck  
am Spandauer Schiffsahrts-Kanal (Amt Wilhelm 5885)  
in 15 Min. v. Bahnh. Beusselstr. zu err. Straßenbahn: Linie 12 u. 20,  
empfiehlt sein herrl. geleg. Lokal m. schatt. Konzertgarten u. groß.  
Parkettsaal u. anschließ. groß. Nebenräumen den verehrl. Vereinen,  
Kegelbahn, Kaffeeküche, bestempfl. Biere der Spand. Bergbrauerei.  
Vorzügliche Küche. - Jeden Sonntag: **Ball.** 4747L

## **Metropol-Theater.**

Abends 8 Uhr:  
**Die Reise um die Erde  
in 40 Tagen.**

## **Voigt-Theater**

Babirake 58.  
Heute Sonntag:  
**Das Liebesparadies.**  
Dreh-Operett. - Burleske mit Tanz  
in 3 Akten von H. Weide.  
Wöchentlich neue Spezialitäten.  
Kasseneröffnung 10 Uhr. Anf. 9 Uhr.

## **ZOOLOG**

ischer Garten  
Heute ab 4 Uhr nachmittags:  
**Gr. Militär-Konzert.**  
(3 Kapellen).  
Eintrittspreise:  
Zoo | Aquarium  
25 Pfennig | 50 Pfennig  
Kinder unt. 10 Jahr. die Hälfte.  
Neu! **AQUARIUM**  
9 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

## **Alhambra**

Dallner-Theater-Straße 15.  
Jeden Sonntag:  
**Großer Ball.**

## **Kreuzberg-Festsäle und Garten**

Großes Orchester. Anfang Sonntag  
5 Uhr. **A. Zameitat.**  
Jeden Sonntag:  
**Berliner Spaß-  
vögel.** Entree 10 Pf.  
Jeden Mittwoch:  
**Elite Leipziger Sänger.**  
Jeden Freitag:  
**Paul Manthey's lust. Sänger.**  
Sesep. u. Borzugst. gültig.  
Stets neues Programm!  
Einige Sonnabende und  
Totenmontag an Vereine zu vergeben.

## **Uik-Trio**

Carl Haase  
Neukölln, Bergstraße 100.

Friedrich-Wilhelmsl. Th.  
8 1/2 Uhr. Igl. d. Operettenschlager:  
**Leutnantsliebchen.**

## **WINTERGARTEN**

Die sensationellen Attraktionen!  
**Saharet**  
die australische Tanzdiva  
Perzinas The  
Pagagelen Grecian maids  
Kabarett | englisches  
Tanz-Ensembl  
und eine Kette  
hervorragender Kunstkräfte!  
- Rauchen gestattet! -

## **Folies Caprice.**

Täglich 8 1/2 Uhr:  
Schwache Nerven.  
Eine ruhige Sommerwohnung.  
Verbotene Frucht.

## **ROSE-THEATER**

Große Frankfurter Str. 132.  
**Eine tolle Sache.**  
Anfang 8 1/2 Uhr.  
- Auf der Gartenbühne -  
Rund um die Erde. Gr. Revue.  
Vorher Konzert. Spezialitäten.  
Für den Inhalt der Inserate  
übernimmt die Redaktion dem  
Publikum gegenüber keinerlei  
Verantwortung.



Mittwoch, den 5. August: Zahlabend in Groß-Berlin.

Soweit in den Vororten ein anderer Tag festgesetzt ist, erfolgt die Bekanntgabe durch die örtlichen Vorstände.

Parteienossen!

Die Berliner Parteileitung beabsichtigte am Dienstag, den 4. August, öffentliche Volksversammlungen einzuberufen, um der Arbeiterschaft Groß-Berlins noch einmal Gelegenheit zu geben für den Frieden einzutreten.

Auf Ihr Gesuch vom 1. August cr. um Genehmigung von 17 öffentlichen Versammlungen für den 4. August cr., abends 7/8 Uhr, mit dem Thema: „Für den Frieden! Gegen den Krieg!“ wird Ihnen zum Bescheide, daß ich die Genehmigung zur Abhaltung dieser Versammlungen verweigere.

Vor und nach der Entscheidung.

Heute fällt die Entscheidung! Das war der Hauptgedanke, der am gestrigen Tage durch alle Hirne, durch alle Herzen zuckte und wie eine gewitterähnliche Wolke über der Reichshauptstadt lagerte.

„In unserer Familie müssen 4 mit; 3 sind schon fort.“ Auf einer Bank sitzt eine ältere Dame. Neben ihr zwei junge blühende Söhne. Sie reden leise und beruhigend auf die Mutter ein.

Zwei Männer, die anscheinend auch einrücken müssen, unterhalten sich: „Wenn man bloß wüßte, für was man in den Krieg zieht,“ sagt der eine.

Unter, am Schlosse, fluten schwarze Ströme auf und nieder. Ein Dichter Anselm hält die Einfahrt besetzt. Ab und zu singen die Vorderreihen und bringen Hochs aus, aber die Leute pflanzen sich nur eine kurze Strecke fort und verstummen bald.

Die Spannung löste sich als bekannt wurde, die Mobilmachung sei angeordnet. Wenn auch der Beifall der Kriegslüftern stark herbortrat, so konnte dem aufmerksamen Beobachter doch nicht entgehen, wie Vielen mit der Bekanntmachung der letzte Strohhalm ihrer Hoffnungen entglitt und tieferne Sorge aufs Antlitz trat.

Gegen 10 Uhr wurde das Gedränge vor dem Zeughaus, gegenüber dem Kronprinzenpalais geradezu lebensgefährlich. Kinder und halbwüchsige Burschen haben die Auffahrt besetzt, auf jeden Kandelaber turnen mehrere Burschen herum.

Die Spannung löste sich als bekannt wurde, die Mobilmachung sei angeordnet. Wenn auch der Beifall der Kriegslüftern stark herbortrat, so konnte dem aufmerksamen Beobachter doch nicht entgehen, wie Vielen mit der Bekanntmachung der letzte Strohhalm ihrer Hoffnungen entglitt und tieferne Sorge aufs Antlitz trat.

Parteiangelegenheiten.

Zur Lokalliste.

In Lankwitz (L.-W.) sind trotz vielfacher Verhandlungen folgende Gastwirte nicht zu bewegen, der organisierten Arbeiterschaft ihre Säle zu Versammlungen herzugeben.

1. Kreis, 1. Abteilung. Am Mittwoch, den 5. August, bei Stein, Straßauer Brücke 3: Zusammengelegter Zahlabend.

Dritter Kreis. Die jugendlichen Parteigenossinnen und Genossen von 18 bis 21 Jahren beteiligen sich am heutigen Sonntag an dem Ausflug nach Kaulsdorf-Süd.

Das Kinderfest des vierten Wahlkreises, das heute in Ludwig's Viktoriagarten in Treptow stattfinden sollte, findet nicht statt.

Ober-Schöneberg. Am Mittwoch, den 5. August, finden zwei gemeinsame Zahlabende statt: Für die Bezirke 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8 bei George, Wilhelmshofstr. 42.

Niederschönhausen-Nordend. Mittwoch, den 5. August: Gemeinschaftlicher Zahlabend im Lokal „Schwarzer Adler“ (Inh. Rettig), Platanenburger Str. 4.

Berliner Nachrichten.

Der Rückstrom nach Berlin.

Nachdem schon in den letzten Tagen angefangen die unruhigen Lage zahlreiche Berliner Sommerfrischler zurückgeführt waren, setzte am Freitagnachmittag nach Bekanntwerden der Verhängung des Kriegszustandes ein Rückstrom nach der Reichshauptstadt ein, wie es kaum je zu verzeichnen gewesen ist.

Ausfuhrverbot für Groß-Berlin.

Zur Sicherung des Lebensmittelbedarfs in Groß-Berlin bestimme ich hiermit:

Aus dem Gebiete des Zweverbandes Groß-Berlin wird die Ausfuhr von Mehl und Getreide jeder Art wie von Schlachtvieh und frischem Fleisch verboten, soweit es sich nicht um Lieferung für Militärbehörden handelt.

Berlin, den 1. August 1914. Der Oberbefehlshaber in den Marken. v. Kessel, Generaloberst.

Ein Vriestauben-Erlass.

Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg und von Berlin erläßt folgende Bekanntmachung:

Für den Bezirk der Stadtkreise Berlin, Charlottenburg, Wilmersdorf, Schöneberg, Neukölln, Dichtenberg, Spandau, Potsdam, Brandenburg a. H., Eberswalde, Frankfurt a. O., Landsberg a. W., der Landkreise Lelkow, Niederbarnim, Oberbarnim, Ost- und Westhavelland, Zauch-Belzig, Landsberg, Soldin, Wollberg, Lebus, Ost- und West-Sternberg bestimme ich folgendes:

1. Die Besitzer von Vriestauben, welche dem Verbands Deutscher Vriestaubenliebhabervereine nicht angehören, haben der Ortspolizeibehörde über die Zahl und den Aufenthaltsort ihrer Tauben unter Angabe der Rinde, für welche die Tauben eingekauft sind, sofort Mitteilung zu machen.

2. Wer Vriestauben beherbergt, die nicht einem Mitgliede des Verbandes Deutscher Vriestaubenliebhabervereine angehören, das heißt nicht den vom Bundesrat vorgeschriebenen Stempel (Wappen mit kaiserlichem Adler auf der Innenseite beider Flügel) tragen, hat diese Tauben sofort der Ortspolizeibehörde auszuliefern.

Potsdam, den 31. Juli 1914. Der Königl. Oberpräsident der Provinz Brandenburg und von Berlin.

Aufhebung der Sonntagruhe.

Das Oberkommando in den Marken gibt bekannt, daß für den heutigen Sonntag die Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Sonntagruhe außer Kraft gesetzt sind.

Ebenso teilt der Polizeipräsident von Jagow mit, daß mit Rücksicht auf die angeordnete Mobilmachung keine Beschränkungen bestehen, daß die Bestimmungen der Gewerbeordnung betreffend die Sonntagruhe für die Dauer der Mobilmachung außer Kraft gesetzt werden.

Die Kassenschein-Krise.

Die schon am Freitag unmittelbar nach Erklärung des Kriegszustandes einsetzte und am Sonnabend gewaltigen Umfang annahm, ist letzten Endes der Panik im Publikum zuzuschreiben. Die von der Schnelligkeit der sich jagenden Vorkämpfer überraschte und bestürzte Bevölkerung ist begreiflicherweise nervös geworden und hört auch nicht auf die amtlichen Mahnungen, daß Reichsbanknoten ohne jedes Risiko verkehren können.

Nach fühlbarer war die Panik im Wirtschaftsleben. In den Markthallen wollten die Engroskäufer kein Papiergeld annehmen. Sehr zahlreiche Kleinbändler kehrten ohne Wareneinkauf zurück, wodurch in den Außenbezirken der Stadt momentan Schwierigkeiten beim Einkauf von Lebensmitteln entstanden.

Auf der Kassenkasse Steuerkasse wollte gestern vormittag eine Frau die Steuern in Höhe von über 60 M. entrichten. Sie überreichte dem Beamten einen Hundertmarkschein.

Der Ansturm der kleinen Sparer.

dauert trotz aller Beschäftigungsversuche fort. Am Sonnabend vormittag hatte die Belagerung der Berliner Sparkasse einen solchen Umfang angenommen, daß es eines erheblichen Polizeiaufgebotes bedurfte, um die Ordnung unter den Andrängenden aufrecht zu erhalten.

Auch in den Grobhandeln hat die Zahl der abgehenden kleinen Sparer stark zugenommen. Der Zinsfuß für tägliches Geld stieg bei der Deutschen Bank auf 3 1/2 Proz. In den Filialen waren mit blauschwarzer Plakate angeschlagen, in denen es hieß: „Bitte die Ruhe behalten. Es wird alles bezahlt.“

Mobilmachung und städtische Angestellte.

Der Magistrat trat gestern vormittag unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters zu einer Sitzung zusammen, um über die erforderlichen Maßnahmen für den Fall einer Mobilmachung zu beraten. Es wurde u. a. darüber Beschluß gefaßt, in welcher Weise für das zur Pöhrne einberufene Personal der Krankenanstalten Ersatz zu schaffen ist und wie die Lazarettaufnahme geregelt werden soll.

Das Militärkommando des Magistrats hat in eingehender Weise für die hierige Einquartierung von Truppen Vorkehrungen getroffen und ebenso die Frage der Familienunterstützung für die einberufenen Mannschaften geregelt.



Eine kolossale Belastung der Fernsprechanlagen ist die Folge der politischen Ereignisse. Man merkt es den Telefonistinnen schon an, daß die Anforderungen sie hart mitnehmen. Anschlüsse sind jetzt oft erst nach Minuten zu erzielen. Man soll aber nicht gleich nervös werden.

### Kriegskredit in Neukölln.

Der Neuköllner Magistrat hat im Einvernehmen mit der bestehenden gemischten Deputation beschlossen, zum Zwecke der Herbeiführung von besonderen Maßnahmen im Falle einer Mobilmachung bei der Stadtverordnetenversammlung die Bewilligung eines außerordentlichen Kredits zu beantragen.

### Miete und Zinsen müssen auch im Kriege bezahlt werden.

Der Neuköllner Magistrat läßt amtlich bekanntmachen: In weiten Kreisen der Groß-Berliner Bevölkerung ist die Ansicht vertreten, daß nach Erklärung des Kriegszustandes in Deutschland keine Miete- und Zinszahlungen zu leisten seien. Diese Auffassung ist selbstverständlich irrig. Ebenso wie die Hauseigentümer verpflichtet sind, ihre Zinsen zu zahlen, müssen die Mieter ihren Verpflichtungen nachkommen und Miete entrichten. Eine Stundung tritt nur dann ein, wenn diese von zuständiger Stelle verfügt wird.

### Krankenversorgung im Kriegsfalle.

Für den Fall einer Mobilmachung werden wie 1870 zur Aufnahme von Kranken und Verwundeten auf dem Tempelhofer Felde Baracken aufgeschlagen. Diese Baracken sind modern und äußerst praktisch eingerichtet, heizbar, luftig und natürlich mit allen hygienischen Neuerungen ausgestattet. Zahlreiche Berliner Gemeindeschulen werden beim Ausbruch eines Krieges für die Aufnahme von Truppen schnellstens vorgerichtet, mit Betten belegt und können im Bedarfsfalle als Kasernen dienen.

### Arbeiterentlassungen.

Infolge des Kriegszustandes häufen sich die Arbeiterentlassungen in beunruhigender Weise. Große Konfektionsgeschäfte haben bereits ihre Geschäfte vollständig geschlossen; in Fabriken wie Aue und andere sind Tausende von Arbeitern entlassen beziehungsweise gekündigt, weil die Orders annulliert sind. In den nächsten Tagen werden weitere Tausende folgen.

Die Firma Gustav Lyon, Verlag und Druckerei, Schützenstraße 8, hat ihren über 100 beschäftigten Arbeitern und Angestellten bereits Mitteilung gemacht, daß die Arbeitszeit von jetzt an auf drei Tage in der Woche beschränkt wird.

### Wer schafft Arbeit und Brot?

### Der Magistrat und Lebensmittelversorgung.

Es wird berichtet, daß der Berliner Magistrat beraten habe über die Lebensmittelversorgung Berlins während eines Krieges. Er soll Maßnahmen getroffen haben, um die Versorgung sicherzustellen. Offiziell ist uns von diesem Beschlusse nichts bekannt geworden, wir wissen auch nicht sicher, ob die Meldung zutrifft. Letztendlich aber wäre, daß der Magistrat Sicherheitsmaßnahmen trifft.

### Nachahmendwert.

Abgesehen von den größeren Banken, die den zum Militär eingezogenen Angehörigen das Gehalt während der ganzen Dauer des Krieges auszusagen sich bereit erklärt haben, sollen auch namhafte Firmen die Zustimmung gegeben haben, daß sie für die Familien der verheirateten zum Militär eingezogenen Angestellten ausreichend Sorge tragen wollen. Eine solche Meldung wird uns z. B. über die Baumwollen-Engros-Firma Gebrüder Simon, Klosterstr. 80/84, gemacht.

Demgegenüber stehen freilich die an anderer Stelle mitgeteilten umfangreichen Arbeiterentlassungen.

### Carnegie-Stiftung für Lebensretter.

Im Laufe des Geschäftsjahres 1913 gingen insgesamt 322 Gesuche bei dem Kuratorium ein, darunter 291 um Bewilligung einer Beihilfe. Von letzteren erwiesen sich 104 als zur Berücksichtigung geeignet. Der Gesamtbetrag der im Geschäftsjahr bewilligten Beihilfen betrug einmalig 91 630 M. und laufend 15 504 M.

Der Gesamtbetrag der im Laufe des Geschäftsjahres zur Auszahlung gelangten laufenden Beihilfen belief sich auf 39 302,62 M. gegenüber 22 533,35 M. am Schlusse des Vorjahres bzw. 6106,65 M. am Schlusse des ersten Berichtsjahres.

Das Kuratorium konnte aus zahlreichen ihm zugehenden Dankschreiben und den Mitteilungen der bei Ausführung seiner Beschlüsse mitwirkenden in Tätigkeit getretenen Behörden zu seiner Freude entnehmen, daß es den bereinigten Anstrengungen gelungen ist, Not und Sorge von der Schwelle so mancher durch die Folgen seiner edlen Tat in Bedrängnis geratenen Lebensretter und seiner Angehörigen fernzuhalten.

Von einem internationalen D-Zugdieb bestohlen wurde gestern Abend auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein russischer Baron, der im Begriff stand, nach seiner Heimat abzureisen. Infolge des außerordentlichen Andranges auf dem Bahnsteig war es dem Spitzbuben leicht, sich das Handgepäck des Russen, das dieser neben sich hingestellt hatte, anzueignen. Der Bestohlene merkte das Verschwinden seines Koffers zwar bald, doch war der Dieb in der Menge bereits verschwunden. In dem Koffer befanden sich außer Wertgegenständen noch mehrere tausend Mark Geld.

### Wer ist der Tote?

Im Krankenhaus am Friedrichshain verstorben ist gestern ein unbekannter Mann von etwa 60 Jahren, der besinnungslos eingeliefert worden war. Wie sich herausstellte, hatte er einen Schädelbruch erlitten. Der unbekannte Tote ist 1,68 Meter groß und schlank, hat schwarzes Haar, einen dunkelbraunen Schnurr- und Spitzbart und ein blaues, längliches Gesicht mit spitzem Kinn und trug ein dunkles Jackett, ebensolche Hose, eine braunfarbene Weste, eine braune Mütze und schwarze Schnürschuhe. Die Leiche befindet sich im Schauhaus.

Verloren wurde in der Versammlung in der Brauerei Friedrichshain ein Kostümjackett. Abgegeben ist dasselbe bei Emil Fengel, Marienburger Straße 28, v. III. L.

Vermißt wird seit dem 26. Juli 1914 der Musiker Oskar Tiburelli, am 6. Mai 1889 zu Tiefenplan geboren, Reichstraße 7 wohnhaft gewesen. Derselbe ist 1,70 bis 1,75 groß, schlank; hat dunkelblondes Haar und ebensolchen keinen Schnurrbart; volles blaues Gesicht. Derselbe war bekleidet mit schwarzem Schlapptuch, schwarzem Smokinganzug mit seidnen Spiegeln, schwarzen Wollstrümpfen und schwarzen Knöpfstiefeln. Mitteilung über den Verbleib des Vermissten nimmt der 8. Kriminalbezirk, Polizeipräsidium Zimmer 346, Tel. Anruf 414, sowie jedes Polizeirevier zur Nummer 2331 4. 53. 14 entgegen.

## Vorortnachrichten.

### Charlottenburg.

Trotz des starken, durch nicht gerechtfertigten Andranges bei der städtischen Sparkasse zu Abhebungen von Guthaben, haben wie das Nachrichtenamt mitteilt, die Einzahlungen vorgestern sowohl wie gestern einen ansehnlichen Umfang gehabt. Damit die Einzahlungen nicht genötigt sind, in der andrängenden Woche längere Zeit zu warten, und um die Einzahlung zu erleichtern, hat die städtische Sparkasse sofort eine Einzahlstelle in der Stadthauptkasse, die durch das Hauptportal zu erreichen ist, eingerichtet.

### Adlershof.

Ueber den Parteitag in Würzburg und die neuesten politischen Vorgänge referierte in einer außerordentlichen Generalversammlung Reichstagsabgeordneter Friß Jubel. Zunächst äußert sich der Referent über die Kriegsgeschichte, die Kriegszüge und ließ durchblicken, daß in Anbetracht der kritischen Lage es noch sehr fraglich sei, ob überhaupt der Parteitag stattfinden werde. Zu den wichtigsten Punkten der Tagesordnung, wie Militärstaat und Demokratie sowie Wirtschaftspolitik und Koalitionsrechtsfrage betont der Redner, daß durch eine ausgiebige Aussprache Richtlinien für die Zukunft gezogen werden müßten. Beim Bericht der Reichstagsfraktion wird das Eigenbleiben beim Kaiserthron eine lebhaft Debatt hervorgerufen. Daß die Minderheit, wenn es auch eine große war, sich nicht der Majorität gefügt habe, sei zu verurteilen. Durch die Tatsache, daß bereits in Bayern auf dem Parteitag der Weichfuß gefaßt worden sei, daß Abgeordnete sich an einer Zeremonie nicht mehr beteiligen, sei schon viel erreicht.

Wenn es die Zeit erlaubt, müßte unbedingt das Thema „Massenjustiz“ noch auf die Tagesordnung kommen. Ein gang der Tagesordnung ehrte die Verammlung das Andenken des verstorbenen Genossen Franz Lehmann in üblicher Weise. Die Delegierten zur Kreis- und Verbandsgeneralversammlung werden diesmal von den Delegierten gewählt. Den Bericht der Reorganisationskommission auf der letzten Verbandsgeneralversammlung gibt Genosse Meiß. Den Bericht schließt sich eine lebhaft Diskussion an. Wegen Nichtbeteiligung an Wahlen soll gegen die Genossen Dallu, Arenz, Fied und Sperandiano das Ausschlußverfahren eingeleitet werden. Verschiedenen Genossen wurde eine Klage erteilt. Genosse Krenowald teilte der Verammlung mit, daß die Sammlung für die Ferienkinderpiele 212,45 M. ergeben habe; diese Summe wurde der Kinderschutzkommission überwiesen.

Die Ferienausflüge für die Kinder, die bisher Dienstags stattfanden, fallen später aus. Auch der für Montag den 9. August für die Kinder im Alter von 10—14 Jahren nach den Gosener Bergen geplante Ausflug findet nicht statt.

### Eichwalde.

Kinderfest. Das für Mittwoch, den 20. Juli, angelegt gewesene Kinderfest des Badesvereins ist infolge ungünstiger Witterung auf Donnerstag, den 6. August, hinausgerückt worden. Alle Billetts behalten ihre Gültigkeit.

### Weißensee.

Der Arbeiter-Schwimmklub „Neptun“ teilt mit, daß infolge der außerordentlich ernsten politischen Lage das für heute Sonntag arrangierte Schwimmen im Seebad Weißensee nicht stattfindet.

### Bris.

Das heute stattfindende Grutesfest der Baugenossenschaft Ideal wird trotz erster politischer Lage, wenn auch in engeren Rahmen, abgehalten.

### Nowawes.

Gemeindevertretung. Die bereits in der letzten Sitzung zurückgeleitete Vorlage, betreffend die Verringerung der Straßensparkverordnung, mußte nochmals von der Tagesordnung abgelegt werden, weil über die Fassung des § 8, der das Ausstellen von Waren betrifft, keine Einigung erzielt werden konnte. Der Bürgermeister empfahl den Vorschlag der Begehrkommission zur Annahme, das Verbot des Ausstellens von Waren vor den Geschäftskolonen beizubehalten, da Ausnahmen, besonders vor dem Weihnachts-, Oster- und Pfingstfest, auf Ersuchen zugelassen würden und andererseits durch die vorhandenen modernen Schaufenster die Möglichkeit einer ausreichenden Reklame gegeben sei. In anderen Gemeinden sei es ja auch nicht anders. Gemeindevertreter Böhme widersprach dieser Ansicht und forderte, daß das Ausstellen ohne vorherige polizeiliche Erlaubnis gestattet werde, da viele Ladeninhaber nur über kleine Schaufenster verfügen und durch die Warenhäuser ohnedies schwer gedrückt seien. Wenn man immer auf die Verhältnisse anderer Orte hinweise, dann möge man nicht zu erwähnen vergessen, daß in vielen derselben auch weit geringere Steuern gezahlt werden als bei uns. Genosse Singer gab die Erklärung ab, daß diese Frage besonders für die wirtschaftlichen Vereine von Interesse sei, weshalb dies sich hätten vorerst äußern sollen. Gemeindevertreter Reiff wies darauf hin, daß für viele Geschäftleute das Ausstellen von großem Wert sei, weil dasselbe die Kaufkraft des Publikums anrege. Auch gegen das Ausstellen von Nahrungsmitteln könne nichts eingewendet werden, wenn dies in genügender Höhe über dem Erdboden geschehe. Im übrigen wünschte auch er, daß der Verein für Handel und Gewerbe hierzu Stellung nehmen müsse.

Der Bürgermeister erkannte die Berechtigung des von den Gemeindevertretern Singer und Reiff geäußerten Wunsch an und zog die Vorlage zurück, um dem Vorstand des genannten Vereins Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben. — Für die Einrichtung der Bedürfnisanstalt in der Eisenbahnstraße sind im Etat für 1914 insgesamt 2000 M. eingestellt und zwar 1000 M. für die innere Ausstattung und 1000 M. zur Deckung der voraussichtlichen Betriebskosten. Nach den eingezogenen Offerten stellen sich die Kosten für die Innen-Einrichtung jedoch auf 1600 M., weshalb eine Nachbewilligung erfolgen mußte. Auf Vorschlag des Bürgermeisters wurde beschlossen, die Klosettären mit automatischem Verschluß zu versehen, wodurch eine ständige Aufsicht vermieden und an Kosten erheblich gespart wird. Im Rathaus Priestlerstraße macht sich eine Erneuerung der Heizanlage notwendig, da sich bereits im letzten Berichtsjahr zahlreiche Mängel gezeigt hatten. In Anbetracht der hohen Kosten einer gründlichen Reparatur, die einer Neuanlage gleichkommen würde, bewilligte die Vertretung 2400 M. zur Aufstellung moderner freistehender Strohheißer und stimmte der Uebertragung der Arbeiten an die Firma A. Meyerheim in Potsdam zu. — Bei den letzten großen Regengüssen und der dadurch hervorgerufenen Ueberflutung von Kellereien machte sich nach Mitteilung des Bürgermeisters das Fehlen einer Saugpumpe bemerkbar; die vorhandene Feuerpritze erwies sich für das Auspumpen als völlig unzulänglich, weshalb sogar Hilfe aus Potsdam in Anspruch genommen werden mußte. Um in Zukunft gegen Wasserschäden besser gerüstet zu sein, wurden auf Antrag der Freiwilligen Feuerwehr die Mittel hierzu bewilligt.

Postbeamte als Ausbilder im Transportgewerbe. Beim letzten Umzugstermin fiel es auf, daß bei den Umzügen des Fuhrunternehmers Grunefeld, Wilhelmstr. 83, Postbeamte aushalfen. Die angestellten Ermittlungen haben nun ergeben, daß es sich um zwei Unterbeamte handelt, die ihren Erholungsurlaub dazu benutzen, sich einen Nebenverdienst zu verschaffen. Obwohl selbstverständlich jedem das Recht zusteht, über seine freie Zeit nach eigenem Gutdünken zu verfügen, fordert das Verhalten der beiden Beamten doch zur Kritik heraus, weil sie den Arbeitslohn im Transportgewerbe eine, wenn auch nur wenige Tage dauernde Arbeitsgelegenheit genommen haben. Auch dem Fuhrunternehmer war doch schon bekannt, daß zu der Zeit im Transportgewerbe zahlreiche Arbeitslose vorhanden waren, die mit Freuden die Gelegenheit, etwas zu verdienen, ergriffen hätten.

Der letzte Ferienausflug am Mittwoch konnte wegen des ungünstigen Wetters leider nicht, wie beabsichtigt war, nach Rehbrücke stattfinden. Da sich jedoch zur angelegten Zeit eine Anzahl Frauen mit Kindern am Altmarschpunkt eingefunden hatten, gab man den Ausflug nicht völlig auf, sondern zog nach dem näher gelegenen Lokal zur „Freien Aussicht“, wo gedeckte Räume genügenden Schutz gegen die wechselnden Regengüsse boten. Am nächsten Freitag soll bei günstigerem Wetter der Ausflug nach Rehbrücke dennoch stattfinden. Der Altmarsch erfolgt wiederum nachmittags 2 Uhr vom Rathaus.

### Sitzungstage der Stadt- und Gemeindevertretungen.

Kolontal. Dienstag, den 4. August cr., abends 6 Uhr, in der Aula der Gemeindeschule, Schillerstraße.

Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindeangehörige ist berechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

### Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Theater in der Königgräber Straße. Abends: M. Du. (Anfang 8 Uhr.)  
Berliner Theater. Abends: Die eint im Kal. (Anf. 8 Uhr.)  
Kleines Theater. Abends: Der Meck. (Anfang 8 Uhr.)  
Theater des Westens. Sonntag und Montag: Die Baller. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Dienstag bis Donnerstag: Siegfried. Freitag bis Sonntag: Witterdämmerung. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Montag: Das Rheingold. (Anfang 8 Uhr.)  
Theater am Rollendorfsplatz. Abends: Der Fürst. (Anfang 8 1/2 Uhr.)  
Reichens Theater. Abends: Das Meiergehlemis. (Anfang 8 1/2 Uhr.)  
Lustspielhaus. Abends: Die spanische Fliege. (Anf. 8 1/2 Uhr.)  
Theater an der Weidenbammerbrücke. Sonntag: Die Baller. 3 Uhr: Der müde Theodor. Abends: Der müde Theodor. Ab Montag: Der süße Jack. (Anfang 8 Uhr.)  
Thalia Theater. Sonntag: Die Baller. 3 1/2 Uhr: Charles Zante. Abends: Wenn der Frühling kommt. (Anfang 8 Uhr.)  
Schiller Theater O. Sonntag: Die Baller. 3 1/2 Uhr: Der Freischütz. Abends: Vögelin. Montag: Die Jandere. Dienstag: Vögelin. Mittwoch: Lammhüter. Donnerstag: Vögelin. Freitag: Der Troubadour. Sonnabend und Sonntag: Der siegende Holländer. Montag: Unbestimmt. (Anfang 8 Uhr.)  
Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater. Abends: Leutnantsliebe. (Anfang 8 1/2 Uhr.)  
Falken Theater. Sonntag: Die Baller. 3 Uhr: Der wilde gelbe Hahn. Abends und Montag bis Mittwoch: Der Leiermann und sein Pflögel. Donnerstag: Gefallene Mädchen. Freitag bis Sonntag: Der Leiermann und sein Pflögel. Montag: Gefallene Mädchen. (Anfang 8 1/2 Uhr.)  
Metropol. Abends: Die Reise um die Erde in 40 Tagen. (Anfang 8 Uhr.)  
Grossfeld Theater. Abends: Mandelbaums Hochzeit. Zur nächsten Band. Zwei dunkle Punkte. (Anfang 8 Uhr.)  
Walhalla-Theater. Sonntag: Die Baller. 3 1/2 Uhr: Die Räuber. Abends bis Mittwoch: Der unsichtbare Mensch. Donnerstag bis Sonntag: Der Hund von Baslerville. Montag: Unbestimmt. (Anfang 8 1/2 Uhr.)  
Kofe-Theater. Sonntag bis Freitag: Eine tolle Sache. Von Sonnabend ab: Am Klav. (Anfang 8 Uhr.)  
Berliner Prater-Theater. Abends: Grigi. (Anfang 8 Uhr.)  
Folies Caprice. Abends: Schwache Kerzen. Eine nützliche Sommerwohnung. Verbotene Frucht. (Anfang 8 1/2 Uhr.)  
Wintergarten. Abends: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)  
Admiralspalast. Abends: Im Tangolub.  
Reichshallen-Theater. Abends: Sittlicher Sängler. (Anfang 8, Sonntag 7 1/2 Uhr.)  
Passage-Theater. Abends: Kino-Varieté.  
Eines Rollendorfs Theater. Quo vadis. (Anfang 7 und 9 Uhr.)  
Fotodamer Naturtheater. Abends: Alt-Potsdam. (Anfang 8, Sonntag 5 Uhr.)  
Urania Theater. Sonntag, Montag, Mittwoch und Freitag: Der deutsche Niesenanal. Im Lande der Winternachtsjume. Dienstag und Donnerstag: Die Sonnenfärnis am 21. August 1914. Sonnabend: Die Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig. Sonntag und Montag: Unbestimmt. (Anfang 8 Uhr.)

### Briefkasten der Redaktion.

— E. Z. Rein. — V. 2. Ja. — C. W. 28. 1. Das hängt von Ihrem Geschmack und Ihrem Geldbeutel ab. 2. Rein.

### Frauen-Leseabende.

Hohen-Schönhausen. Montag, den 3. August, 8 Uhr, im Lokal von Fr. Reher, Berliner Str. 93.  
Wilmerdorf. Der übliche Leseabend findet nicht statt; dagegen am Mittwoch, den 12. August, Kaffeefach im Badfater, Rest. Beckh, Warnemünder Str. 14/15 (Schmargendorf).

Amstlicher Marktbericht der holländischen Markt-Halle-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. (Eine Verändlichkeit.)  
Einnahme den 1. August. Fleisch: Rindfleisch per 50 kg Markt: Dänisch 1a 78—85, do. 11a 72—75, do. 11b 60—70; Bullenfleisch 1a 70—80, do. 11a 65—69; Rinde, fett 44—57, do. mager 33—45; Ferkel 58—65, do. dän. 55—65; Bullen, dän. 56—70; Kalbfleisch: Doppeltender 105—130; Rindfleisch 1a 95—105, do. 11a 78—90; Rinder ger. gen. 50—65; Hammelfleisch: Rindfleisch 90—95; Schaf 1a 79—89, do. 11a 71—78, do. austral. —; Schafe 76—82; Schweinefleisch 54—60. — Eier: Landeier Schod 4,50—5,00; Trineier 5,50. — Butter: Mollereibutter per 50 kg 110—120; Landbutter 90—100. — Gemüse: Kartoffeln, neue weiße Magdeburger 4,50; Maue do. 4,50—5,00; weiße Kaiserkrone 4,50; Rosen 4,50; Porree Schod 0,50—1,00; Spinat 50 kg 10,00—18,00; Schoten 30,00—25,00; Rohrdüsen 50 kg 3,00—4,00; Bohnen 50 kg 6,00—12,00; Champignon 50 kg 60,00—60,00; Rohlisch Schod 0,50—0,80; Wirsingoh Schod 3,00—6,00; Weißoh Schod 3,00—6,00; Rohlisch Schod 2—6; Rohlisch Schod 3—5; Blumenoh, Erlarter 100 Stück 4—20; Meerrettich Schod 3,50—12,00; Petersilienwurzel Schod 1,00—3,00; Rabieschen Schod 0,70—1,00; Salat Schod 1,50—3,00; Zwiebeln, 50 kg 7,00—9,00; Tomaten 50 kg 10—15; Pfefferlinge 18—25,00; Rauhbohnen 50 kg 7,00—10,00; Gurken 3,50—4,00; Austernbohnen, ital. 50 kg 6—14; do. französische 8,00—16,00; Blumenoh, holländischer 1a 100 Stück 40,00; Zwiebeln, ital. 50 kg 4,00—6,00; do. ungarische 6,00 bis 10,00; do. Ralla 12,00—16,00; Gurken, doff. 100 Stück 8,00—20,00; do. do. Einleger, Schod (gira 4—6 Schod) 4,00—8,00. — Obst und Gemüse: Äpfel 50 kg laure 8,00—10,00; Thüringer 8,00—13,00; do. Herberische laure 10,00—15,00; do. Ratten 18,00—25,00; Äpfel, ital. 50 kg 16,00—22,00; ungarische, 12,00—18,00; Birnen, ital. 50 kg 10,00—25,00; do. Gocis 24,00—32,00; französische 10,00—16,00; Tiroler Rusfater 10,00—20,00; Heilige 5,00—18,00; Pflaumen, italien. 12,00—28,00; Äpfel 16,00—17,00; Heilige 13,00—14,00; Stachelbeeren, reife, Heilige, 50 kg 2,00—5,00; Himbeeren, 50 kg 30,00—35,00; Preiselbeeren, 50 kg 25,00—28,00; Johannisbeeren, Heilige, 50 kg 9,00—11,00; Blaubeeren 50 kg 16,00—22,00; Aprikosen, Heilige, 50 kg 15,00—20,00; Preiselbeeren, italienische, 50 kg 20,00—35,00; französische 50 kg 20,00—40,00; Heilige 50 kg 10,00—20,00; Weintrauben, holländische Rilla 50 kg 30,00—32,00; Äpfel 22,00—30,00; Bananen, Jamaica 50 kg 14,00—19,00; Banane, ital. 50 kg 12,00—18,00; Erdnüsse 50 kg 28,00—30,00; Palmnüsse, grüne 50 kg 0,00—0,00; Ananas, 50 kg 85,00—100,00; Zitronen, Welma 500 St. 8,00—12,00, 300 St. 8,00—18,00, 360 Stück 6,00—14,00, 150 Stück 6,00—10,00.

### Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wasserregan

Wasserstand	am 31. 7. 30. 7.		Wasserstand	am 31. 7. 30. 7.	
	am	seit		am	seit
	cm	cm <sup>3</sup>		cm	cm <sup>3</sup>
Remel, Mühl	56	0	Saale, Großh.	213	+27
Bregel, Ansbürg	42	+6	Saale, Spandau <sup>1)</sup>	44	—
Beichel, Thon	98	—	Saale, Roschenow <sup>2)</sup>	4	+1
Dier, Rathor	138	—	Saale, Spremberg <sup>2)</sup>	80	+4
Kroffen	164	+30	Bredlow	82	+2
Frankfurt	88	+22	Weser, Wüden	236	+10
Sartze, Schrum	56	+10	Weser, Wüden	358	—
Landberg	24	+8	Weser, Wüden	—	—
Rege, Jordanum	32	+6	Weser, Wüden	409	+9
Elbe, Zeitmerg	—	—	Weser, Wüden	—	—
Dresden	79	—	Weser, Wüden	110	—13
Barby	208	+2	Weser, Wüden	193	—
Magdeburg	170	+15	Weser, Wüden	—	—

<sup>1)</sup> + bedeutet Hoch, — Fall. — <sup>2)</sup> Unterpegel.



Zur besonderen Beachtung!

Wir erfordern alle Mitglieder, die zum Militär einberufen werden, die Mitgliedsbücher an das Bureau

123/4\*

Linienstraße 83-85, Zimmer 1

abzuliefern. Die Ablieferung kann auch durch Beauftragte oder durch die Post erfolgen. — Außer im Verbandshaus, Linienstraße 83-85, werden auch die Bücher in den Zweigbüros

Oberschöneweide, Wilhelminenhofstraße 44a und Spandau, Wörther Platz 2

entgegengenommen. Wir bitten alle unsere Mitglieder, für die weiteste Verbreitung dieser Mitteilung Sorge zu tragen. Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltungsstelle Berlin. N 54, Linienstr. 83-85. Telephon: Amt Norden 1987, 1239, 9714, 185.

Montag, den 3. August 1914: Bezirks-Versammlungen für die gesamte Verwaltungsstelle Berlin in folgenden Lokalen:

- Norden: Pharusäle, Müllerstr. 142, abends 8 1/2 Uhr. Bericht vom Gewerkschaftsfongreh. Ref. Kollege Fuchs.
Norden: Büttners Festsäle, Schwedter Straße 23, abends 8 1/2 Uhr.
Norden: Franks Festsäle, Vabstr. 19, abends 8 1/2 Uhr. Bericht vom Gewerkschaftsfongreh. Ref. Kollege Nieswandt.
Moabit: Frachtsäle Nordwest, Wielestr. 24, abends 8 1/2 Uhr.
Charlottenburg: Volkshaus, Rosinenstr. 3, abends 8 1/2 Uhr.
Tegel: Wohlfahrts Festsäle, Eichbornstraße 18, abends 6 Uhr.
Westen und Schöneberg: Vereinshaus, Schöneberg, Hauptstr. 5, abends 8 1/2 Uhr. Bericht vom Gewerkschaftsfongreh. Ref. Kollege Ismer.
Osten: Comeniasäle, Memeler Str. 67, abends 8 1/2 Uhr.
Lichtenberg: Restaurant Kurkowski, Pfarrstraße 74, abends 8 1/2 Uhr. Bericht vom Gewerkschaftsfongreh. Ref. Kollege Kreysing.
Stralau-Rummelsburg: Café Bellevue, Hauptstraße 3, abends 8 Uhr. Bericht vom Gewerkschaftsfongreh. Ref. Kollege Grobkopf.
Weißensee: Peukerts Festsäle, Berlinstr. Allee 251, abends 8 1/2 Uhr. Bericht vom Gewerkschaftsfongreh. Ref. Kollege Gerecke.
Südenbezirke: Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, abends 8 1/2 Uhr.
Neukölln: Bartschs Festsäle, Hermannstr. 48/49, abends 8 1/2 Uhr. Bericht vom Gewerkschaftsfongreh. Ref. Kollege Manthey.
Steglitz: Schellhans Festsäle, Hornstr. 15a, abends 8 1/2 Uhr. Bericht vom Gewerkschaftsfongreh. Ref. Kollege Holan.
Köpenick und Friedrichshagen: Lehmanns Festsäle, Köpenick, Bahnhofsstraße 44, abends 8 1/2 Uhr. Bericht vom Gewerkschaftsfongreh. Ref. Kollege Herbst.
Oberschöneweide, Niederschöneweide, Johannis-thal u. Umg.: Restaurant George, Oberschöneweide, Wilhelminenhofstr. 44a, abends 8 1/2 Uhr.
Spandau: Restaurant Dertz, Spandau, Kurstr. 21, abends 8 1/2 Uhr.

Tagesordnung in allen Versammlungen: Stellungnahme zur ordentlichen Generalversammlung.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt!

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

123/3

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Arbeiter-Wanderbund „Die Naturfreunde“ (Ortsgruppe Berlin.)

Billige Gesellschaftsfahrt nach dem

Kloster Chorin am Sonntag, den 9. August 1914.

Besuch der Klosterkirche Chorin. Wanderung durch den Naturparkpart Fläming und Besichtigung der Treppenschleuse des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin bei Niederstrem.

Teilnehmerkarte 4.50 M. (einschl. Eisenbahnfahrt 3. Kl. u. Mittagessen.)

Billige Gesellschaftsfahrt nach dem

Oberspreewald am Sonntag, den 23. August 1914.

Wanderung durch die Burger Reipen zum Dorfe Burg, Besichtigung des Kirchgangs der Wendinnen, Kahnfahrt über Gise, Rannomühle, Schilgenhaus und See bis Labbenau.

Teilnehmerkarte 6.75 M. (einschl. Eisenbahnfahrt 3. Klasse, Kahnfahrt 1/4 und Mittagessen.)

Programme und Teilnehmerkarten bis 2 Tage vor Stattfinden der Fahrt zu haben bei Döhrle, Bonckenstr. 19, Kruse, Mariannenstr. 11, Wankenstein, Schillingstr. 17/18, Paetsch, Eldenburger Str. 10, Dorich, Engelauer 15.

Zurück. 28324\*

Dr. Felix Davidsohn Oranienstr. 51 Arzt für Licht- u. Wasserbehandlung Königl. Laboratorium.

Von der Reise zurück:

D. Perl, Königstraße 34-36, für Zahnarzt, Plomben usw.

Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäscharbeiter Deutschlands.

Cebastianstraße 37/38. Filiale Berlin. Tel. Amt Wörtherplatz 9737.

Achtung!

Damenkonfektions-Arbeiter und Arbeiterinnen!

Montag, den 3. August, abends 8 1/2 Uhr: 4 große öffentliche

Versammlungen

in folgenden Lokalen:

- für den Norden bei Puhlmann, Schönhauser Allee 148, für den Osten in Fredericksdorfs Festsälen, Frankfurter Allee 127, für Wedding, Gesundbrunnen u. Moabit im Kolberger Salon, Kolberger Str. 23, für den Südosten und Neukölln in den Hohenstaufen-Sälen, Kottbusser Damm 76.

Die Kolleginnen und Kollegen aus dem Zentrum besuchen die Versammlungen ihres Wohnbezirks.

Tagesordnung:

- 1. Die Textilarbeiter-Ausprägung und welche Lehren haben unsere Kolleginnen und Kollegen daraus zu ziehen? Referenzen: Frau Dr. Grumach, Frau Martha Jentze, Fräulein Gertrud Hanna, Frau Dr. Zepher. Diskussion. Kolleginnen und Kollegen! Erhebt in Massen und zeigt, daß es Euch nicht gleichgültig ist, vielleicht schuldlos arbeitslos zu werden.

103/16

Der Einberufer: Franz Bartsch.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein I. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis

Görlitzer Viertel. Bezirk 154 II. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Metallarbeiter

Ernst Müller

Mariannenstr. 46, gestorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Dienstag, den 4. August, nachmittags 5 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Petersburger Viertel. Bez. 341.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unsere Genossin, Frau

Hedwig Wrege

Löwenstraße 10, gestorben ist. Ehre ihrem Andenken! Die Beerdigung findet am Montag, den 3. August, nachm. 3 1/2 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Petersburger Viertel. Bez. 348.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unsere Genossin

Karoline Krätzig

Migner Straße 106, gestorben ist. Ehre ihrem Andenken! Die Beerdigung findet am Dienstag, den 4. August, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Halle der Freireligiösen Gemeinde, Pappelallee, aus statt. Um rege Beteiligung ersucht Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein I. d. 6. Berl. Reichstagswahlkreis.

9. Abt. Bezirk 588. Am Donnerstag, den 30. Juli, verstarb unser Genosse, der Bäcker

Friedrich Berndt

Bolliner Str. 27. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 2. August, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Golgntho-Kirchhofes in der Barfußstraße aus statt. Um rege Beteiligung ersucht Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Berlin.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Klempner

Ignatz Kramer

Wasserstr. 52, am 29. Juli an Blinddarmentzündung gestorben ist. Die Beerdigung findet am Montag, den 3. August, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des katholischen Kirchhofes in Weißensee aus statt.

Ferner starb unser Mitglied, der Drucker

Ernst Müller

Mariannenstr. 46, am 30. Juli an Herzleiden. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 4. August, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Ferner starb unser Mitglied, der Metallarbeiter

Paul Horatschek

am 31. Juli an Nervenleiden. Die Beerdigung findet am Montag, den 3. August, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des katholischen Kirchhofes in Reinickendorf, Humboldtstraße, aus statt.

Ehre ihrem Andenken: Rege Beteiligung erwartet

123/5 Die Ortsverwaltung.

Infolge Unfalls verstarb mein lieber Mann, unser guter Vater

Karl Aursch

im 52. Lebensjahr. Pauline Aursch und Kinder.

Beerdigung: Dienstag nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Halle des katholischen Friedhofes am Karlsruher Weg aus.

Am Freitag, den 31. Juli, verstarb nach kurzem Krankenlager unser werter Kollege, der Schlosser

Karl Krüger.

Ehre seinem Andenken! Das Personal der Schriftgießerei Wilhelm Weckner.

Die Beerdigung findet am Montag, den 3. August, 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Pöhlchuss-Wohlfel-Kirchhofes aus auf dem katholischen Friedhofe, Müllerstraße, statt.

Am 1. August verschied nach langem, schmerzreichem Krankenlager meine liebe Frau, unsere herzlichgeliebte Mutter

Karoline Krätzig

im Alter von 43 Jahren. Dies zeigen tiefbetäubt an und bitten um stille Teilnahme an der Trauer um die teure Dahingegangene. 47502 Hermann Krätzig und Kinder.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 4. August, nachmittags 2 Uhr, von der Halle der Freireligiösen Gemeinde, Pappelallee 16-17, aus statt.

Verband d. Brauer- u. Mühlenarbeiter u. verw. Berufsgeossen. Zahlstelle Berlin.

Den Kollegen diene zur Nachricht, daß der Brauer

Hermann Voß

(zuletzt Hülselein-Brauerei beschäftigt) gestorben ist. Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 3. August, nachmittags 4 Uhr, auf dem Bartholomäus-Kirchhof in Weihensee, Falkenberger Straße, statt.

Ferner bringen wir den Mitgliedern zur Kenntnis, daß der Referent

Hermann Mursch

(Spandauerberg-Brauerei) gestorben ist. Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 3. August, nachmittags 2 1/2 Uhr, auf dem Südwest-Friedhof in Stahnsdorf statt. Um zahlreiche Beteiligung wird ersucht.

43/14 Die Ortsverwaltung.

Allen Freunden, Bekannten und Verwandten zur Nachricht, daß mein lieber Mann, der Metallarbeiter

Ernst Müller

Mariannenstr. 45 am 30. Juli verstorben ist. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 4. August, nachmittags 5 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Um stille Teilnahme bittet Rosa Müller.

Sängerabteilung I (Gau Berlin).

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied

Ernst Müller

am 30. Juli gestorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Dienstag, den 4. August, nachmittags 5 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Vollständiges Erscheinen der Sangesbrüder erwartet. Der Vorstand.

28635 Treffpunkt an der Halle.

Zentralverband der Töpfer und Berufsgeossen Deutschlands Filiale Groß-Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Töpfer

Otto Schmädicke

(Bezirk Schönhauser Vorstadt) am 30. Juli im Alter von 51 Jahren an Bronchiallarynx verstorben ist.

Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Dienstag, den 4. August, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Gethemane-Kirchhofes in Nordend aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht Der Vorstand.

Dankfagung. Für die herzlichste Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Tochter sagen wir allen Bekannten und Verwandten unseren innigsten Dank, Paul Jurke nebst Frau.

Sozialdemokratischer Wahlverein Niederharnim.

Bezirk Pankow. Am Freitag früh verstarb nach langem, schwerem Leiden unser Genosse und Gemeindevorsteher, der Buchdruckermeister

Georg Eichler

im 48. Lebensjahre. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am heutigen Sonntag, nachmittags 4 Uhr, auf dem Friedhof der Freireligiösen Gemeinde, Pappelallee, statt.

Um rege Beteiligung ersucht Die Bezirksleitung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und Kranzsenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes

Max Gatschke

sage ich allen Freunden, Bekannten sowie auch den Genossen des 6. Wahlkreises meinen herzlichsten Dank.

Witwe S. Gatschke.

Danksagung. Für die überaus vielen Beweise herzlichster Teilnahme und vielen Kranzsenden bei der Beerdigung meines mir so plötzlich durch Unfall entzogenen lieben Mannes, unseres treusorgenden, guten Vaters, Schwiegers und Großvaters, Onkels und Schwagers, des Putzers

Julius Thiele

sagen wir allen Verwandten und Bekannten sowie dem Deutschen Bauarbeiterverbande (Sektion der Arbeiter), den Genossen und Genossinnen des 6. Berliner Wahlkreises, dem Bauarbeiterverband (Bezirk Gesundbrunnen), der Firma Oskar Hausheim und den Kollegen vom Bau Hausheim hierdurch unseren innigsten Dank.

Wwe. Agnes Thiele und Kinder

09/15 Buttmannstr. 19.

Dankfagung. Hierdurch sage ich allen denen, die meinem lieben Raune, dem Schriftmaler

Willi Müller

die letzte Ehre erwiesen haben, insbesondere dem Verein „Rauhschub Pajcha“ unseren herzlichsten Dank.

Witwe Amanda Müller

28655 nebst Angehörigen.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und Kranzsenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes und guten Vaters

Hugo Danz

sage ich allen daran beteiligten Freunden, Kollegen und Vereinen meinen aufrichtigsten Dank. 10932

Witwe Mathilde Danz

nebst Kindern.

Von der Reise zurück 99/1\* Dr. Badt

Reue Königstraße 32.

Von der Reise zurück 99/9 Dr. Salingré.

Zurück Dr. C. S. Engel

Gery- und Blutkrankheiten, SW. Anhalterstraße 5. Medizin.-diagnost. Laboratorium W, Königgräber Str. 22.

Maßschneiderei eleg. Herrenmoden

beste Stoffe, schick Schnitt in Verarbeitung, pa. Zutaten enorm billig. E. Sommermeier Schönhauser Allee 136 Tel. Norden 2195.



